

**Ersteinigt**  
 und mit dem Namen  
 der Partei und des  
 Monats

**Abonnementpreis**  
 monatlich 80 Pf.  
 vierteljährlich 1.80 M.  
 halbjährlich 3.00 M.  
 jährlich 5.40 M.  
 Post- und Porto  
 1.00 M. zuzü. beigeb.

**Die alte Welt**  
 (Unterhaltungsbeilage)  
 wird die Post nicht be-  
 zogen, kostet monatlich 10 Pf.,  
 vierteljährlich 30 Pf.

Kelchberg Nr. 1047,  
 GutsMuths-Verlag,  
 Weiskopfstr. Halle/S.

# Die Welt

**Insertionsgebühren**  
 beträgt für die gewöhnliche  
 Zeile eine halbe Mark  
 für annehme Anzeigen  
 50 Pfennig.  
 Im nachstehenden Falle  
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Insertate**  
 für die halbe Mark  
 müssen spätestens die Vor-  
 mittags 10 Uhr der  
 Expedition ankommen

Erhalten in die  
 Postzeitung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Sauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Kaktik und Steuer.

Mus Anlaß der Haltung, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Parteileitung überhaupt bei der Finanzreform eingenommen haben, haben sich in der Partei vielfach Vermutungen und Meinungsverschiedenheiten gezeigt. Daß die Fraktion in zweiter Lesung für die Erbschaftsteuer stimmte, wurde von mehreren Seiten getadelt, weil man darin eine prinzipielle Zustimmung zu diesem Teil der Finanzreform erblickte. Diese Darstellung wird auch von den revisionistischen Wortführern gegeben; so führte z. B. Robert Schmidt in einer Berliner Verammlung aus, die Fraktion habe dafür gestimmt, weil wir natürlich für jede Versteuerung der Weisungen eintraten. Man mag nun über die Frage, ob eine prinzipielle ablehnende Haltung gegenüber der vorgeschlagenen Erbschaftsteuer auch zu einer Ablehnung des einzelnen Artikels in zweiter Lesung hätte führen müssen, verhandeln, so steht doch jedenfalls fest, daß dieses Votum nicht die Bedeutung einer prinzipiellen Zustimmung hatte. Sonst hätte nicht die ganze Fraktion ohne Widerspruch die Zustimmung begehrt. Denn es ist bekannt, daß nur die Revisionisten eine prinzipielle Zustimmung, die radikalen Genossen dagegen eine prinzipielle Ablehnung dieser Erbschaftsteuervorlage beiführten.

Es hätte sich also erst bei dritter Lesung, wozu es nicht gekommen ist, zeigen können, welche der beiden Auffassungen die Fraktion in ihrem Votum zum Ausdruck bringen würde. Nun sind die beiden Richtungen in der Fraktion nicht viel an Stärke verschieden; je nach der zufälligen Anwesenheit einiger Mitglieder hätte die Entscheidung so oder anders ausfallen können. Es ist aber für die Partei ein unheilvoller Zustand, daß von solchen Zufällen die Stellungnahme ihrer Vertreter in wichtigen politischen Fragen abhängt. Deshalb soll die Partei selbst auf ihren Parteitag darüber entscheiden. Es handelt sich hier auch nicht um eine Frage der Steuerpolitik, wie z. B. bei der Frage, ob wir jede Verbrauchssteuer ablehnen sollen. Sondern es handelt sich hier — wie sich schon aus der grundsätzlichen entgegengesetzten Stellungnahme der radikalen und der revisionistischen Richtung ergibt — um eine Frage der allgemeinen Parteikaktik. Und ihre Kaktik muß die Partei immer selbst bestimmen; die Kaktik der Fraktion nicht überlassen.

Die parlamentarischen Vertreter der Partei nehmen an der gesetzgebenden Arbeit teil; ihre Tätigkeit besteht darin, über Gesetzesvorlagen und deren einzelne Bestimmungen ihre Auffassung zu verhandeln und durch ihr Votum zum Ausdruck zu bringen. In jeder Technik der Herstellung von Gesetzen wird die Partei ihren Abgeordneten immer die allergrößte Selbstständigkeit lassen. Sie kann das so eher, weil über den Wert, den Unwert oder die Schädlichkeit einer Vorlage für das Proletariat Revisionisten und Radikale fast immer völlig einig sind. Daher kommt es, daß man so oft der Ansicht begegnet, die hitzigen Kämpfe um die Kaktik der Partei seien eigentlich bedeutungslos, da sich in konkreten praktischen Fragen fast immer Einmütigkeit herausstellt.

Wer gerade die Tatsache, daß um die Kaktik immer mit größter Leidenschaft gestritten wird, kann darüber belehren, daß es sich um etwas anderes als um praktisch-gesetzgeberische Fragen handelt. Nicht unsere Stellung zu irgendeinem Gesetz, sondern unsere Stellung zu den anderen Parteien, zu der Regierung, zu der ganzen gesellschaftlichen Ordnung, kommt dabei in Frage. Nicht um die Beurteilung juristischer Paragrafen, sondern um unsere Haltung gegenüber den feindlichen Klassen liegen die verschiedenen Richtungen sich in den Saaren. In ihrer Kaktik spricht die Partei sich darüber aus, wie sie sich zu den anderen Klassen und deren Sozialpolitik stellt. Das ist natürlich keine Sache parlamentarischer Vertreter, sondern Sache der Partei selbst. Daher sind alle Parteitage mit Kämpfen um die Kaktik erfüllt, während die speziellen, oft hochwichtigen Gesetzesvorlagen kaum mehr Beachtung finden, als daß ein Nachmittags für ein Referat und eine Resolution eingebracht wird. Dieses Verhältnis ist oft als Mißverhältnis gerügt worden, es ist jedoch selbstverständlich. In der Kaktik nicht, so treten Verwirrung und Unklarheit in allen Fragen ein. Nur aber einmal die Kaktik, das Verhalten zu den anderen Klassen in der Saarung, kann gegen unser Schiff alle Schwierigkeiten seinen Haaren und geht durch, und dann kann man die Gesetzesvorlagen selbst ruhig den Parlamentariern überlassen.

Bei der Erbschaftsteuervorlage handelte es sich auch nicht um eine Stellungnahme zu einer Sache, zu einem Gesetz, sondern um die Stellungnahme zu einer Regierung, zu einem regierenden Parteibündel. Die Sache an sich wäre annehmbar genug, gegen eine Versteuerung des Vermögens haben wir nichts einzuwenden. Aber sie bedeutete hier eine Schein-Integration, mit der die Regierung die Empörung über die Ausplünderung der Massen beschwichtigen und trösten wollte. Daher konnte die justizielle Beurteilung nicht mehr allein maßgebend sein und mußte die tatsächliche, die politische Beurteilung in den Vordergrund treten. Die erste wichtige Sache einer Gesetzgebung sollte ja gerade als Räuber dienen, um unsere Partei zu der verkehrten Politik zu verführen, einer bankeuteren reaktionären Regierung wieder auf die Beine zu helfen. Damit werden die Einseitigkeit in der Politik immer genaugeführt, das kann ihnen die rein-sach-

liche Beurteilung politischer Fragen einzubringen verführt. Politische Fragen sind Fragen des Kampfes und dürfen nur von diesem Standpunkt aus behandelt werden.

Allerdings wurden auch unter den Revisionisten Stimmen laut, die aus politischen Gründen die Annahme der Erbschaftsteuer winkigten; sie wollten gerade die Bülowregierung unterstützen, damit wir nicht eine noch reaktionärere Regierung bekämen. Nach dieser einleuchtenden Begründung müßten wir aber, da alle Reaktion noch zu übertrumpfen ist, zur Regierungsmehrheit aller Parteien werden.

Nun wird oft gesagt, wir sollen uns durch positive Mitarbeit an der Gesetzgebung beteiligen. Das bedeutet, daß wir nach Maßgabe unserer Fraktionsstärke in den politischen Mehrheitskombinationen der anderen Parteien mitmachen sollen. Aber unsere Kraft liegt nicht in der Stärke unserer Fraktion, sondern in unserem Prinzip, in unserer grundsätzlichen Stellung. Als Fraktion, die nur ein Ziel hat, die Reichstagsarbeit, ist unser Einfluß in der positiven Mitarbeit äußerst gering; als prinzipielle Oppositionspartei beherrschen wir dagegen die ganze Politik der bürgerlichen Klassen. Schlimmer noch: in der positiven gesetzgeberischen Arbeit ist unser direkter Einfluß gleich Null, denn die anderen Parteien, die sich des starken Klassen Gegensatzes sehr gut bewußt sind, dulden eine wirkliche Mitarbeit der Sozialdemokratie an der Gesetzgebung gar nicht. Wo sie uns heranzugreifen versuchen, tun sie es nur, um uns zu kompromittieren. In der sogenannten positiven Arbeit sind wir also machtlos. Aber als prinzipielle Oppositionspartei, die die bestehenden Verhältnisse grundsätzlich ablehnt, können wir die Regierungen und die bürgerlichen Parteien, ihre ganze Politik auf diesen Angriff der Arbeiterklasse einrichten. Was sie dem Proletariat an Reformen geben müssen, wird nur in solcher Weise errungen.

Gerade deshalb sucht die Bourgeoisie uns mit der Praße der „positiven Mitarbeit“ zum Aufgabe unserer prinzipiell ablehnenden Haltung zu bringen. Würde ihr dies gelingen, würden wir vergehen, wo die Quelle unserer Macht liegt, so würde sie uns nicht mehr fürchten und Niederlagen und Rückgang wären unser verdienter Lohn.

### Wer reitet?

Der Reichstagsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstands an den Parteitag hat in den Reihen der Gegner wie eine Bombe eingeschlagen. Denn seit den letzten Reichstagswahlen hatte man die Kaktik verfolgt, die Sozialdemokratie als im Sterben liegend darzustellen. Trotz der Zunahme der sozialdemokratischen Wählerstimmen 1907 um eine Viertelmillion hatte man sich und andere mit Gewalt in den Glauben hineingeredet, daß die Sozialdemokratie, wie schon bisher, ihren Höhepunkt überschritten habe und im Niedergang begriffen sei. „Rückgang der Sozialdemokratie“ betitelte sich eine besondere Anzahl ihrer bürgerlichen Zeitungen, unter der jeder zufällige Stimmenverlust bei irgend einer kleinen Gemeindevertretung, jeder Rückgang der Abkommenszahl eines Parteibundes, wie er infolge der Reize da und dort eintrat, jeder Verlust einer Organisation an Mitgliedern sorgfältig geachtet wurde. Die Leser sollten durch diese tendenziöse Berichterstattung den Eindruck gewinnen, als ginge es der Sozialdemokratie wie der großen Arme Napoleons auf dem Rückzug aus Rußland, als löhe es sich gar nicht mehr, sich endlich für eine Sache zu interessieren, deren Anhängerhaftigkeit nun einmal in unaußhaltbarem Rückgang begriffen sei.

erzgebende Partei, die in immer weitere Volkstiefe vordringt. . . . Alles, was heute aus irgend einem Grunde mit seiner Lage unzufrieden ist, wendet sich wie früher der Fortschrittspartei jetzt der Sozialdemokratie zu. Nicht bloß die Arbeiter sondern auch Beamte in Staat und Gemeinde, Lehrer und Professoren, Ärzte und sogar Geistliche gibt es, die der Sozialdemokratie zugeneigt sind, wenn ihre Namen auch nicht in dem Parteiverzeichnis stehen. . . . Dieser Glaube an die sozialdemokratischen Theorien, so verbreitet und traue ich diesen auch sind, und nicht weiter als höchstens blühende Revolutionsphantasie, aber seine dauernden friedlichen Zustände hervorbringen können, erweckt doch große Streifenamt, Aristokrat und offenerbeigige Bevölkerung, und eine ganze Anzahl tabularer, intelligenter Akademiker hat der Sozialdemokratie öffentlich oder mehr noch im Geheimen ihre Dienste gewidmet. Leute, welche mit dem Christentum und der christlichen Weltanschauung völlig gebrochen und sich voll und ganz mit Begeisterung der naturwissenschaftlichen Weltanschauung zugewandt haben und sie im sozialen und politischen Leben anzuwenden suchen, schreiben die sozialdemokratischen Blätter und erfüllen die Vereine mit ihrem Geiste.

Schließlich wird erklärt:  
 Nur eine starke, große, mit der christlich-sozialen Weltanschauung erfüllte volkstümlich-konervative Partei kann den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit einiger Aussicht auf Erfolg führen.

Die christlich-sozialen Kreise wird zwar nach Kräften angezogen, aber für Erfolg wird gar nicht mehr gewartet. Das ist doch wenigstens christlich, viel christlicher als die Reaktion der agrarischen Deutschen Landbesitzer, die sich noch immer marktförmig als patenterie Stütze von Kron und Altar gebildet, obwohl auch ihre Leute in Landbau-Neubau nicht mehr zu halten waren und bei der Stigmata in hellen Sauren rot würden.

Der Artikel des Reichsbots ist ein kleines Symptom für den Stimmungswandel, der sich in den bürgerlichen Parteien zurzeit vollzieht. Man versucht nicht mehr, sich selber was vorzumachen, sondern rechnet wieder mit dem weiteren Aufstieg der Sozialdemokratie als einer unabänderlichen Tatsache. Politiker, die immer nur naive Schwärmer sind, wählten das freilich nicht, denn die Sozialdemokratie ist eine wirkliche Massenbewegung, die unabänderlich aus den sozialen Verhältnissen hervorgeht. In dieser Naturnotwendigkeit liegt auch die Bürgschaft ihres unaufhaltbaren Wachstums und ihres endgültigen Sieges.

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., 21. August 1909.

#### Vom Staatsangehörigkeitsgesetz.

Einem Wunsch des Reichstags entsprechend, wird im Reichsantrag ein Gesetz über die Staatsangehörigkeit erlassen. Ein Reichsbürgerrecht gibt es in Deutschland nicht; es besteht nur die Staatsangehörigkeit zu den einzelnen Bundesstaaten und auch das ist überall verschieden geregelt. In einzelnen Bundesstaaten hat man die Weisheit, aus dem „Untertanenverband“ auszuheben, wenn man nicht mehr „im Staatsgebiete“ wohnt, in Bayern dagegen kann man auch dem „Untertanenverband“ überhaupt nicht austreten. Letzteres hat insofern seine Nachteile, als ein bayerischer Staatsangehöriger sich im Ausland die Staatsangehörigkeit überhaupt nicht erwerben kann, sobald dort ein Zeugnis über den Austritt aus dem bayerischen „Untertanenverband“ gefordert wird. Eine ganz besondere Härte liegt auch darin, daß ein Deutscher, der zehn Jahre im Ausland wohnt, und es verläßt hat, sich in die Patrie des Konsulats eintragen zu lassen, in den meisten Bundesstaaten seine Staatsangehörigkeit verliert und bei seiner Rückkehr als Ausländer behandelt wird. Das neue Gesetz soll nun nicht diese Einseitigkeit heben, sondern auch vor dem Verlust der Staatsangehörigkeit beschützen. Eine sehr bedenkliche Neuerung soll aber in das Gesetz eingebracht werden: nämlich, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit sofort eintritt, sobald der Angehörige eines deutschen Bundesstaates in fremde Kriegsdienste tritt. Man will auf diese Weise vermeiden, daß z. B. in der französischen Fremdenlegation ein Soldat deutscher Nationalität befindet. Das wäre noch eine besondere Strafe für junge Leute, die sich in ihrer Unbedachtlichkeit für die Fremdenlegation anwerben lassen. Diese werden im wahren Sinne des Wortes verloren; denn mit dem Eintritt in die Fremdenlegationsliste ist ja nicht der Erwerb des französischen Staatsbürgerrechts verbunden. Man wird das Gesetz, wenn es vorliegt, recht genau prüfen müssen, um zu bezeugen, daß die bestehenden Härten durch andere, neue Härten ersetzt werden.

#### Die Schranke ohne Ende.

Die Einführung der neuen Steuergeetze haben für Preußen allein 300 neue etatsmäßige Beamtenstellen notwendig gemacht. Die Wegsetzung einer so großen Zahl neuer Stellen verursacht natürlich ganz erhebliche Kosten; dazu kommt dann die Herstellung der neuen Steuergeetze — und wie man hört, sollen allein für die Steuergezettenbanderole nicht weniger als 200 000 M. ausgegeben werden sein.

Die neuen Beamten bilden natürlich eine dauernde Last für





## Aus der Partei.

### Zur Charakteristik revisionistischer Taktik.

Der sogenannte Revisionismus in der Sozialdemokratie ist wesentlich nicht etwa eine Lehre, eine Schule oder ein zufälliger Einfall einer Anzahl fonderbarer Köpfe. Der ihm als beratendes betrachtet, bleibt völlig an der Oberfläche der Dinge haften. Die letzten Ursachen der so mannigfachen Erscheinungsformen des Revisionismus liegen in den tatsächlichen Verhältnissen gerade unserer Periode der kapitalistischen Entwicklung, die die ehemals liberale Kapitalistenklasse zur Reaktion treibt, die Politik der Parteien, aber noch nicht herrschenden Arbeiterklasse zur äußeren Schwächlichkeit verurteilt usw. Die politische Tätigkeit der Arbeiterklasse kann die Tendenzen auf Verfestigung der bestehenden Verhältnisse (neue Steuern, neue reaktionäre Gesetze) noch nicht vereiteln, so daß der Ausgleich der verfestigten wirtschaftlichen Lage der praktischen Arbeit der Gewerkschaften anheimfällt. Das bringt ebenfalls manche Kräfte in Verwirrung, so daß sie über die Gewerkschaftsbewegung hinweg nicht mehr die Parteien politisch in die Kräfte richtig zu werten vermögen. All die verschiedenen Ursachen, die immer in den Entwicklungstendenzen der Gesellschaft liegen, machen es erklärlich, daß die vorgelegene und zum Teil verurteilte revisionistische Taktik so verschieden, sich fast widerprechend ist. Durch alle revisionistische Theorie und Taktik geht aber als gemeinamer Grundgedanke die Opportunität, die Anspannung, die Loslösung der Politik vom klaren Klassenkampf. Auf diese Formel ist alles mehr oder weniger zurückzuführen.

So sehr man aber der Revisionismus aus den gütigen Verhältnissen zu erklären ist, so sehr ergibt sich auch daraus, daß die Arbeiterklasse als Ganzes niemals vom schärfsten Klassenkampf abgelenkt werden kann. Das entsteht uns nicht der Notwendigkeit, den Revisionismus uns selbst zu bekämpfen. Dieser Kampf kann nicht sein ein Kampf gegen Personen, sondern lediglich eine sachliche Aufklärung über die Schädlichkeit gewisser Handlungen. Dadurch wird das Erkennen der Massen vertieft und dem Opportunismus das Wasser abgegraben.

Zu diesen Bemerkungen wurden wir durch folgende häßliche Beobachtungen veranlaßt, die zur Charakteristik des Revisionismus dienen können. Bekanntlich emporen sich die Revisionisten, wenn ihre Handlungen (Mißgebühren, Königsbesuch, Lob des Freilins usw.) kritisiert werden; sie fordern für sich Freiheit, Willkürfreiheit, keine „papierenen Parteiprüfungen“, wie Dr. David Parteilagsbeschlüsse gegen die Mißgebühren nennt. Deshalb aus jetzt wieder die Forderung, die Partei möge die Hofgänger, die Unterführung und Mitarbeit an der bürgerlichen Presse, die Haltung der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer usw. nicht beschreiben und keine Stellung dazu nehmen. Die Gemäßigten des Parteiparlamentarismus fordern, daß über Erbschaftsteuerbestimmung, württembergische Hofgänger, Sozialistische Monatshefte usw. auf dem Parteitag kein Wort geredet werde. Die Partei (lies Revisionismus) brauche Frieden. Das ist echt revisionistisch, die Massen bei der Bestimmung der Parteitaktik auszuschalten, sie nur als „Wähler“ gelten zu lassen und das Schicksal der Partei souverän in die Hände der „Parlamentarier“ zu legen. Im heutigen Leitartikel ist darüber bereits das nötige gesagt.

Wichtig ist, daß die Revisionisten die „Freiheit“ und Ungebundenheit, die sie für ihr Handeln in Anspruch nehmen wollen, den andern Parteigenossen einisch abspitzen. Die Hofgänger sollen für Subjunktionsfreiheit haben, weil sie meinen, der Partei zu nützen. Der Parteitag aber soll keine Freiheit zur Kritik dieser „Freiheit“ haben, weil das der Partei schädlich sei. Ähnlich die Münchener Parteitag. Im vorigen Jahre hat sie wie ein Löwe für die Freiheit des Handelns der bayerischen Landtagsfraktion gekämpft. Jetzt, nachdem bekannt geworden, daß eine Anzahl Reichstagsabgeordneter unter allen Umständen die Erbschaftsteuer in dritter Lesung gestimmt haben würde, fordert dasselbe Parteiblatt schärfstes Vorgehen gegen „die Akteure“.

Die Gemäßigten Volksstimme schrieb dieser Lage in Festschrift: Zu Wählern will der Gegenwartsstaat, wollen alle bürgerlichen Parteien die Arbeiterschaft erniedrigen. Proletariat, die ihr nicht bekommen, verdammen, verdammen wollen, jetzt geht auch mit wilder Eut zur Wehle! Jetzt kann, jetzt darf kein Proletariat mehr ruhen, es

nicht diese infame Ausbeutung für immer gestört, gestört ist!

So im Vertrauen! Und unter Parteinaschichten nimmt das Blatt die Fühler vor dem König, der diese Politik treibt, in Schutz und fordert, daß kein Wort über Kritik auf dem Parteitag gesprochen werde.

Genug der Charakteristik dieser Art Taktik. Sie muß den Arbeitern aufgezeigt werden, damit ihr Erkennen vertieft wird. Sie muß aber auch alle Parteigenossen zu einer aktiven Stellungnahme innerhalb der Partei zwingen, damit der Klarheit und schärfste Klassenkampfstandpunkt nicht verrückt werde.

**Reichstagslandbaur.** Zur Ergänzung im Reichstagswahlkreis Landberg-Gold in stellen die Parteigenossen den Abgeordneten Paehl aus Berlin als Kandidaten auf.

## Verfallungsberichte.

Verfallungsberichte, welche bisher als sehr Tage nach Stattfinden der Verfallung eingehen, finden keine Aufnahme.

**Franksortarbeiter Halle.** In der Verfallung am 14. August Kollege Lambrecht die aufgenommene Statistik über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Branchen bekannt. Die ausgegebenen Fragekarten hatten insgesamt 692 Verbandsmitglieder beantwortet. Die Statistik ergab einen Mindestlohn von 10 Mk., einen Höchstlohn von 38,80 Mk. und einen Durchschnittslohn von 20 Mk. pro Woche. Die Mindestarbeitszeit beträgt neun Stunden, die Höchstarbeitszeit 17 Stunden und die Durchschnittsarbeitszeit elf Stunden 41 Minuten. — In der Diskussion zu diesem Punkte wurde allseitig hervorgehoben, daß alles daran gesetzt werden müsse, um in Kürze ein günstigeres Lohn- und Arbeitsverhältnis mit Hilfe der Organisation herbeizuführen. — Die Abrechnung von der Wasserfahrt ergab eine Einnahme von 322,50 Mk. und eine Ausgabe von 219,42 Mk., mithin einen Ueberschuß von 103,08 Mk. Kollege Gräbe gab die Gründe bekannt, weshalb die Wasserfahrt nicht programmäßig durchgeführt werden konnte. Die Diskussion über diesen Punkt gehalten sich teilweise recht stürmisch, besonders war es das Mitglied Paul Scheller, welches in gänzlich unqualifizierbarer Weise persönliche Angelegenheiten in die Debatte trug. Da sich Sach, auch in höchst beleidigenden Ausdrücken gegenüber der Ortsverwaltung ins rechte Licht gerückt werden müssen. — Das bisherige Mitglied Billing wurde dem Zentralvorstand zum Ausschuß empfohlen. Als Gewerkschaftskandidat wurde Kollege Emmer nominiert. Den freireisenden Schreibern wurden 100 Mk. überwiesen. (19. 8.) G.

**Halle.** Der Freidenkerverein hielt am 11. August eine mächtig besuchte Mitgliederversammlung ab, die zuerst den Bericht des Delegierten von der ersten Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Freidenker anhörte. Aus diesem ging hervor, daß die Zahl der angeschlossenen Vereine sich bereits fast verdoppelt hat mit einer Mitgliederzahl von ca. 2000. Daß aber bei einer richtigen Agitation innerhalb der organisierten Arbeiterklasse noch sehr viele für die Freidenkerbewegung zu gewinnen seien; dafür zu sorgen, ist der Vorbehalt auch des Halleischen Vereins. An Stelle des Monatsbeitrags tritt ein wöchentliches von 10 Pf., wofür das Verbandsorgan „Der Freiheit“ frei geliefert wird; das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf., (2) monatliche Mitglieder zahlen 5 Pf. pro Woche. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit den Beschlüssen des Verbandstages und der Haltung unserer Delegierten einverstanden, sprachen den Wunsch aus, auch im Winterhalbjahr mit großen Versammlungen und populären Rednern an die heilige Arbeiterfront heranzutreten. Ueber den Artikel Sozialistische Freidenker, der vor kurzem im Volksblatt erschien, gingen die Meinungen auseinander; verfolgte jener den Zweck, das Freidenkertum auf proletarischer Grundlage zu fördern, dürften einige Sätze darin nicht enthalten sein. Zur Klärung dieser Punkte soll sich der Vorbehalt damit befassen, eventuell, darauf einwirken. Ferner wird auf die Notwendigkeit des Austritts aus der Kirche hingewiesen, hierbei ist konstatiert, daß von den Vereinsmitgliedern 97 Prozent bereits ausgeschieden sind. Ueber den Verlauf des von der Polizei gegen uns anhängig gemachten Prozesses betr. Zuerst wurde wird mitgeteilt, daß der frühere Vorsitzende sich zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt ist, wogegen Berufung eingelegt ist, was die Verfallung sanktioniert. Verfallungen usw. sollen wie bisher durch Inserate usw. im Volksblatt bekannt gemacht werden; die nächste findet am 7. Sept. statt. (19. 8.) G. G.

**Gewerkschaftskartell Sangerhausen.** Die Steinseher haben sich dem Kartell angeschlossen. Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfeiertag ergab eine Einnahme von 199,35 Mk., eine Ausgabe von 215,45 Mk. Das Defizit beträgt also 16,10 Mk. Der Dele-

gierter der Dachboden berichtet, daß seine Stellstelle sich aufgelöst hat und nur noch ein Einzelmitglied vorhanden ist. Vom Brauerverband wurde angefragt, welche Stellung man zu der Biersteuer einnehme. Der Vorsitzende gab bekannt, daß in nächster Zeit eine außerordentliche Sitzung und eine öffentliche Versammlung stattfinden. Eine rege Diskussion fand über den Bildungsausschuß statt. Dieser ist zweimal nicht zur Berichterstattung erschienen. Es wurde gegen eine Stimme beschlossen, den Bildungsausschuß zu befragen. (??) Als Revizor wurde Schmelzer gewählt. Anwesend 14 Delegierte. (19. 8.) O. W.

## Literarisches.

**Verfallung für Holzarbeiter.** Heft 8 des vierten Jahrgangs, August 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband Berlin.

Aus dem reichhaltigen Inhalt des Augustheftes heben wir hervor: Holzarbeiten im nordischen Kunstgewerbe. Von Ludwig Reffen. Was lehrt uns die Berliner Möbelausstellung? Von Emil Kugler. Die Arbeiter als Erzieher. Von J. H. Dux. (Schluß.) Vorbauten und Ausbauten. Von Otto Winkelmüller. (Fortsetzung.) Neben diesen größeren Arbeiten enthält das Heft eine Anzahl kleinerer Textbeiträge; ferner acht photographische Abbildungen aus der Berliner Möbelausstellung und eine große Zahl von Originalentwürfen und Konstruktionszeichnungen.

Das Heftblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Holzarbeitern und Verwaltungen des Deutschen Möbelarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2.

## Quittung.

Für Parteigelder: 7 × 40 Pf. Sitzungsgelder = 2,80 Mark. Heivanh.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinaschichten Paul Hennig, für Neuanh, Gewerkschaftliche Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Kiebuhr, für Provinziales und Verfallungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Orient-Tabak-  
fabrik „Yenidze“  
Inhaber: Hugo Zietz  
Breslau.

Deutschlands größte Fabrik für  
Handarbeit-Cigaretten

Neupau.



Spezialmarke:  
**Salem Aleikum-cigaretten**

Keine Ausstattung, nur Qualität

Nr. 3 4 5 6 8 10  
Preise: 3 1/2 4 5 6 8 10 das Stück.

# Restbestände

in

Damen-Kleiderstoffen ■ Waschstoffen ■ Seidenstoffen  
Damen-Konfektion ■ Damenputz ■ Damen-Wäsche  
Gardinen ■ Möbelstoffen ■ Tischdecken ■ Teppichen etc.  
zu weit herabgesetzten Extra-Preisen.

Preise u. Auswahl  
ohne Konkurrenz.

## Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.





## Abkürzung der Leidenszeit.

Vorschläge zur Agitation.

Die Frankfurter Volkstimme schreibt: Die Schandtat der volksfeindlichen Steuermacher im Reichstage haben eine Leidenszeit über die unheimliche Bevölkerung Deutschlands verhängt, die jetzt erst anfängt und ihrem Höhepunkt noch zu freibt. Der Standal der Rindböckchenversteuerung ist nur der kleine Anfang einer noch viel umfangreicheren und drückenderen Steuerabwälzung, bei der die Profitgäber der Abwärtenden sich ausstößt. Wenn einmal, dann oberhalb! Das ist die Parole. Eine ganze Kavallerie neuer Steuern wird auf die schwachen Schultern gedrückt. Und wie schmerzhaft gerade in der jetzigen Krisis diese Schultern. Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, jene Gewerkschaftsorganisation, die ihre Mitglieder aus den großen Massen der ungelerten Arbeiter empfängt, hat eben eine Lobenswürdigkeit über die Einkommensverhältnisse von rund 80 000 seiner Mitglieder in ganz Deutschland vollendet. Er trennte dabei sehr richtig die Ledigen von den Eheverheirateten. Da stellte sich heraus, daß

80 Prozent der verheirateten Fabrikarbeiter nur bis zu 25 Mk. Wochenlohn hatten und daß aus dieser Masse den höchsten Lohnsatz von 22 bis 25 Mk. wöchentlich fogar nur 32 Prozent bezogen; die übrigen Prozent verdienten nur bis dahin 21 Mk. Diese Zusammenfassungen müssen die Steuerträger für die neuen 40 Millionen indirekter Ausgaben und für noch viel mehr sein! Die letzte Abschließung nimmt diesen Steuern mitbeweis eine volle Woche baren Arbeitsverdienstes aus der Hand. Eine Last, die sich aufreißend gar nicht erdacht werden kann.

Man sieht, wie sich die neue Steuerbelastung auch zur gewerkschaftlichen Agitation eignet. Die Abstufungsversammlungen oder Berufsverbände müssen ihren Besuchern klar legen, daß der letzte Raubzug der Junker und Pfaffen folgsamer die Erfolge ihrer Kämpfe in den ganzen letzten Jahren junicht macht. Aber noch mehr sollte geschehen! Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sollen nicht bloß die nackten Lasten, sondern auch ihre sozialen und politischen Ursachen besser verstehen lernen. Erst wenn sie diese erkannt haben, wissen sie, wo der Hebel eingesetzt werden muß, damit die Welt für sie angenehmer Leidenszeit möglichst abgefrist werde. Mit dem bloßen Steuerjammern ändern sie nichts an den verurteilten Lasten.

Da steht aber an der Spitze die geschäftliche Erkenntnis und Erfahrungstatsache, daß die raffinierte Ausübung des Systems der Verbrauchsabgaben auf Massenartefiziel eine

Regierung der Herrschaft des Bürgerums ist. Ferdinand Lassalle hat in seiner heute noch frischen und wertvollen Schrift über die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen die lange Reihe von Steuern aus dem ganzen Lager der bürgerlichen Volkswirtschaftslehre zusammengestellt, die zeigt, daß die bürgerliche Wissenschaft und Praxis am Anfang ihrer Entwicklung das Geschäftliche und Ungerechte der indirekten Steuern mit aller Deutlichkeit erkannte und brandmarkte, daß aber dieser Wissen auch in demselben Grade abnahm, in dem der Reichtum und die Macht des Bürgerums stiegen. Heute ist die programmatische Gegenrichtung des Bürgerums eine taube Ohr ohne jeden Inhalt geworden. Man schleppt den Wortstumpfen widerwillig mit fort, aber man würde ihn heute niemals mehr als solchen aufnehmen und anerkennen. Er hat nicht mehr auf der sozialen Wirklichkeit der unangenehmen Bourgeoisie, die ebenfalls alles Interesse hat, die öffentlichen Dienstleistungen nach unten abzumindern, und dazu sind die Verbrauchsabgaben das geeignete Klassenwerkzeug. Lassalle hat den Inhalt dieser geschäftlichen Entwicklung in dem berühmten Satz zusammen:

Indem das Kapital mehr und mehr zur herrschenden Macht wird, muß es sich, so gut es eben geht, auch das zu sichern suchen, was als herrschenden Elemente dem Element, auf welchem ihre Herrschaft beruht, beizulegen pflegen, das Vorrecht der Steuerfreiheit.

Nur so kann man die Entlohnung verstehen, die bei uns in Deutschland von den beiden Lasten flankiert wird: der direkten Abelslast und verbindlich als Steuergrundbedingung die Wozie (Zehnt von 28. April 1748), daß in einem Staat, in welchem alle eines gleichen Schutzes genießen, auch zu den Abgaben, welche darauf verwendet werden, alle ihren Beitrag zu geben schuldig seien, und zwar ein jeder nach Beschaffenheit seiner Einkünfte. Das Preußen-Deutschland von 1909 aber erhebt zur Bedingung der für den kapitalistischen National- und Militärbetrieb notwendigen Bourgeoisie, die ebenfalls freieren von der ernstlichen Lebensnotdurft des Proletariats! Das ist das Ergebnis von 150 Jahren bürgerlicher Entwicklung.

Und weiter gibt es in die Höhe zu hämmern, wie die kapitalistische Klassenbrutalität der indirekten Steuern immer rücksichtsloser und offener zum Ausdruck gebracht wird. Noch bei der Wucherzollkampagne von 1902 überzogen die besitzenden und besitzbegierigen Angaben der volksfeindlichen Steuermacher. Das Ausland werde den Zoll tragen, versicherten die Junker, und einwage Preissteigerungen würden den Arbeitern durch Lohnerhöhungen wieder zugute kommen, sagten die anderen. Bei den Steuerfanden von 1909 hat der Schnapsfod nicht nur auf solche Verdingungen völlig verzichtet, sondern

zur Schädigung der Massen den offenen Dohn schickte. In der Begründung der Ertragssteuern steht zu lesen, daß bisher eine unrichtige Anschauung mit dem Rindböckchen getrieben worden sei, die man recht gut einrichten könne und unter den Umständen für den erhöhten Kaffeegoll wird angeführt, daß dieser nicht viel ausmachen werde, da die ärmere Bevölkerung einfach den Kaffee binner aufbrühe. Solche Unverfrorenheiten sind die deutlichen Zeichen gesteigerter bürgerlicher Klassenbrutalität in der öffentlichen Lastenverteilung. Und gleichgültig für alle neuen Steuererfolge wohl versehen mit

### Schwarzregeln für das Kapital.

das die Steuern nur einfach auslegt, um sie doppelt und dreifach wieder hereinzuholen. Im Branntweinsteuererfolg, im Biersteuererfolg, im Rindböckchensteuererfolg sind die bestehenden Betriebe durch besondere Vorarbeiten fräftig geschütt und begünstigt gegenüber etwaigen Neugründungen, die weniger anfänglich möchten, um emporkommen. Dieser Weg ist durch die Ertragssteuern verlegt. Gleiches aber haben die Eigen-

ligen und Ritter jede bestimmte und anhängige Entschädigung für die arbeitslos werdenden Arbeiter und Angestellten des Branntwein-, Bier- und Rindböckchenverwerbes abgelehnt. Darf man da nicht sagen, daß die indirekten Steuern von den herrschenden Elementen je länger, je mehr mit Meißelungen des Klassenegoismus bedacht werden?

Dies alles den Massen zum Bewußtsein bringen, heißt aber, sie von der äußerlichen Steuerlage zum innerlichen, klaren Erfassen der

### Klassenengefälle in der Steuerfrage

führen. Es heißt, sie sozial und politisch denkend machen! Es bedeutet im besonderen, von den Arbeitern und Angestellten der verschiedenen Berufe verlangen, daß sie sich nicht mehr bloß gewerkschaftlich, sondern auch politisch betätigen. Erst wenn die Rücksichtslosigkeit und Schamlosigkeit der Steuerbedrückung, die auf der herrschenden Seite immer ärger geübt wird, auf der bedrückten Seite dieselbe Rücksichtslosigkeit entschloßener politischer Wehr ausstößt, ist die volle Wirkung der neuen Steuerfanden abgesehen. Es muß auch ohne Reichstagswahl überall so gehen, wie in Neustadt-Landau; die Bourgeoisie muß soviel Anhänger verlieren, und die Sozialdemokratie muß soviel Stimmen gewinnen. Das ist die allein wirkungsvolle Antwort an den Schnapsfod, mit der wir die Leidenszeit der kommenden Monate und Jahre abtützen können!

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 21. August 1909.

### Zur Bierpreisfrage

wurde in einer gestern abend im Volkspart abgehaltenen Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsunterstützer nochmals Stellung genommen. Nach eingehender Diskussion, in welcher das einseitige Vorgehen der Brauerei-Interessenten und Wirtshausbesitzer kritisiert wurde, kam es zu folgendem

### Beschluß:

Die heute versammelten Funktionäre der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften von Halle und Umgebung haben einstimmig beschlossen:

Es wird allen Arbeitern und Arbeiterfrauen empfohlen, den Genuß aller im Preise erhöhten Brauereiprodukte zu meiden, bis die Brauereien haben und den Arbeitern alle Güte freigegeben worden sind, die anderen Parteien zu Versammlungen zur Verfügung stehen.

Dieser Beschluß ist für die vorbereitenden Sitzungen ein gültig und wird der Allgemeinheit am Mittwoch in einer Volksversammlung im Volkspart vorgelegt werden.

Bis zu dieser Entscheidung erjuden wir alle Arbeiter und Arbeiterinnen, dem Genuß sämtlicher Brauereiprodukte, voran des Bieres, zu entgehen, ganz gleich, ob Lokale mit oder ohne Preisermäßigung in Betracht kommen! Auch das übrige Publikum wird ersucht, diesem Beschluß beizutreten, um so durch die geeinte Macht der Konsumenten der von den Brauern und Wirtshausbesitzern ganz ungerechtfertigten Preisermäßigung entgegen zu wirken.

### Zur Gewerbegerichtswahl.

Die Wahlen zum Gewerbegericht werden am 6. Oktober d. J. stattfinden. Es ist also notwendig, daß sich die Arbeiter schon jetzt dazu rüsten. Insbesondere sind die Kandidaten, soweit es noch nicht geschehen ist, von den Gewerkschaften dem Vorstand des Gewerkschaftsartikels unverzüglich zu melden, da die Vorschlagsliste spätestens drei Wochen vor der Wahl dem Magistrat bezu. dem Wahlaußschuß vorgelegt sein müssen. Mit jeder Vorschlagsliste sind auch die Zustimmungserklärungen der vorgeschlagenen Personen einzurichten. Es ist also gut, wenn die Gewerkschaften ihre Vorschläge dem Kartell recht bald angeben.

Die Gewerbegerichtswahl wird somit in diesem Jahre den Weigen eröffnen. Zwar sollte die Wahltagwahl schon vorher sein, aber da man augenscheinlich glaubt, daß die wahllosen Arbeiter sich alle gefallen lassen, so erlaubt man sich eben eine solch offensbare Gefehverletzung, wie sie die Verzögerung der Reichstagswahl bedeutet.

Die Güntmütigkeit der Arbeiterschaft wird aber ein Ende nehmen, was sich bereits bei der bevorstehenden Wahl zum Gewerbegericht zeigen muß. Zwar hat sich der Magistrat von Halle noch nicht dazu aufschwingen können, einen Sonntag als Wahltag festzusetzen, wie es bekanntlich in Berlin bei der letzten Wahl geschehen ist, trotzdem müssen aber die Arbeiter dieses Mal alle zur Wahl gehen, da man hier, statt Erleichterungen der Wahl herbeizujagen, diese für die Arbeiter erschwert, indem man die Wahlzeit für sie um eine halbe Stunde verfrüht.

In diesen Jahren sind 11 Wahllokale vorgesehen. Die Wahlzeit für die Arbeiter ist von 7 bis 9 1/2 Uhr bis 1 1/2 Uhr am Montag und für die Arbeiter von nachmittags 4 bis 7 Uhr abends angelegt. Die Arbeiter haben das Recht, sofern sie in Arbeit stehen, in dem Bezirk ihr Wahlrecht auszuüben, wo ihre Arbeitsstelle sich befindet, nicht, wo die Wohnung des Arbeitgebers ist. Bei der letzten Wahl vor zwei Jahren sind Arbeiter, hauptsächlich Bauarbeiter, an der Ausübung des Wahlrechts verhindert worden, weil der Wahlvorsteher des Bezirke, in welchem die Wahlzelle sich befand, die Arbeiter mit dem Vermerk zurückwies, sie sollten in dem Bezirk wählen, in welchem sich die Wohnung des Unternehmers befindet. Infolge vorgehritter Zeit waren die Arbeiter dann verhindert, ihre Stimmzettel abgeben zu können. Es wird daher gut sein, wenn die Arbeiter sich von ihren Wahllokalen beschleunigen lassen, in welcher Straße ihre Arbeitsstelle sich befindet. Die Arbeiter, die arbeitslos oder krank sind, wählen in dem Bezirk, in welchem ihre Wohnung liegt.

Diese kurzen Ausführungen mögen die Einleitung zur ersten Kraftprobe der Arbeiterschaft bilden. Bekanntlich gilt für die Gewerbegerichtswahl das System der Verhältniswahl. Aber auch unter diesem System ist es den Massenbedürftigen Arbeitern wohl möglich einen vollständigen Sieg zu erringen, wenn eben alle, ohne Ausnahme, für die Hilfe des Gewerkschaftsartikels eintreten. Deshalb: Arbeiter, rüftet zu dem Kampf!

### Die Unterdrückung der freien Jugendorganisationen

wird gegenwärtig im „Auffrunden“ Preußen von allen maßgebenden und nicht maßgebenden Stellen, soweit sie sich für „Ordnung und Ethik“ verständig glauben, mit hingenügendem Eifer betrieben. Keine größere Banne vor allem für strebsame Polizei, Amts- und Staatsanwälte, wenn es ihnen gelingt, den Jugendorganisationen mit oder ohne Hilfe unvölligsten Rechtspredigt nach ihrer Meinung gehörig einzuzuschleifen. Eine Last, die nicht gerade durch ein höchst unheimlich verhängende Verurteilungen und Gefasse von „oben her“ mahnt. Was in ganz Preußen folgermaßen ununterbrochen stattfindet, erfreut sich natürlich im polizei- und justizbeherrschten Halle ganz besonders hervorragender Förderung. Die heilige freie Jugendorganisation sieht sich denn auch seit langem einer Unterdrückungspolitik ausgesetzt, die ihresgleichen selbst in Preußen nicht findet.

Gestern trat diese unermüdliche Nierbergingungsarbeit in eine neue Phase. Vor dem Schöffengericht hatten sich der frühere Vorsitzende der freien Jugendorganisation am Orte, Genosse V. und Genosse K. wegen angeblicher Übertretung des „liberalen“ Reichsvereinsgesetzes zu verantworten. Ihr Delikt sollte darin bestehen, daß Genosse V. eine öffentliche politische (!) Versammlung veranstaltet, Genosse K. eine solche geleitet haben sollte, ohne vorher in gesetzlich vorgeschriebener Weise der Polizei oder der Defensivität Kenntnis davon zu geben. Es handelt sich, wie bekannt, um eine Versammlung jugendlicher Personen am 8. April im Volkspart, worin Genosse K. die Rede hielt, die Thema: Was erreicht die freie Jugendorganisation? referieren sollte. Dieses Thema sollte die Pflicht, politische Dinge zu erörtern, erkennen lassen! Zu seiner Verlesung ist es nicht gekommen, weil Genosse V. aus der Versammlung heraus zu einer rechtlich verhaftet wurde und zwar, wie zur Begründung dieser Maßregel ausdrücklich erklärt wird, zur Verhütung strafbarer Handlungen! Wegen dieser von der Polizei so genial verhängten strafbaren Handlungen war er gestern angefaßt!

Die Verhandlung nahm nicht weniger als 2 1/2 Stunden in Anspruch, da die Anklagebehörde mit einem riesigen Material angetreten war, woraus hervorgehen sollte, daß die heilige Jugendorganisation politische Bestrebungen heuldige. Der Staatsanwalt bemühte sich, nachzuweisen, daß die in Berlin erdichtete treffliche Zeitung Arbeiterjugend das Organ auch der heiligen Jugendorganisation sei. Diesen Nachweis versuchte er auf folgende Weise logisch zu gestalten: Die Arbeiterjugend sei die Fortsetzung der früher in Berlin erschienenen Arbeiterjugend, die natürlich Organ der freien Jugendorganisation gewesen sei, ergo müsse auch das neue Blatt dieselbe Funktion haben. Auf den Vorstoß der Angeklagten, daß das genaue Gegenteil aus dem einleitenden Artikel des neuen Werkes zu folgen sei, wählte der Anklagebetreiber nichts Besseres zu erwidern als: Das sei nur nach außen hin gesprochen beziehungsweise geschrieben! Die politische Tendenz der Jugendorganisation sei ferner bemerken dadurch, daß sie ihre Zukunftspläne im „sozialdemokratischen Volkspart“ (ob dem Herrn hierbei nicht der Vergleich mit der berühmten „weiteren Artikler-Kategorie ausfallen ist?) abhalte! Andere Leute als Sozialdemokraten gingen da nicht hin. Es seien ferner stets nur sozialdemokratische Redakteure oder Agitatoren, die in den Versammlungen der Jugendorganisation Vorträge hielten. Der geliebte Leiter der Jugendorganisation sei früher der Redakteur T. h. e. gewesen, der stets in deren Versammlungen anwesend war! Sehr schöne dieses Amt auf den Angeklagten überzugeben zu sein, der ebenfalls regelmäßig in der Jugendorganisation erschienen ist, als die Angeklagten den Beweis dafür anbieten, daß diese Behauptungen eine objektive Unmöglichkeit seien, wurde erklärt, daß man auf die Personen kein allzu großes Gewicht lege, jedenfalls ständen sozialdemokratische Agitatoren hinter dem Vorstand der freien Jugendorganisation. Dem Genossen V. suchte der Staatsanwalt nachzuweisen, daß er der sozialdemokratischen Partei angehöre, obwohl H. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat! Die politische Tendenz der freien Jugendorganisationen, auch der heiligen, sei auch dadurch erwiesen, daß an anderen Orten, z. B. in Königsberg und Breslau, die Jugendorganisationen aufgelöst worden seien. Die Organisationen erließen außerdem Unterhaltungen von den sozialdemokratischen Betrieben und den Gewerkschaften, die ebenfalls politische Organisationen seien! — So ein Zell der „Beweise“, daß die freien Jugendorganisationen politisch seien. Der Einwand der Angeklagten, daß der politische Charakter einer Körperschaft doch nur gegeben sei, wenn diese durch Maßnahmen, also Handlungen, irgend welcher Art Einfluß auf Dinge, die den Staat betreffen, die Entscheidung angehen, zu gewinnen suchen, wurde unter obwaltenden Umständen natürlich nicht beachtet. Gegenwärtig erschöpf man sich der burdusam logischen Forderung, daß, wenn durch solche „Beweise“ der politische Charakter der freien Jugendorganisation erwiesen sei, ganz selbstverständlich auch alle übrigen Jugendorganisationen, die „nationalen“, „neutralen“, „christlichen“ usw. einseitiglich der „Jünglingsvereine“ als politisch zu erklären seien. Es hand eben für dieses Gericht von vornherein fest, daß die heilige freie Jugendorganisation politischen Charakter tragen mußte, daran konnte die „Beweisaufnahme“ absolut gar nichts ändern.

Die Vernehmung der von der Polizei gefüllten Zeugen gestaltete sich mehr als dürftig. Der Polizeiwachmeister S. antwortet und der Kriminalassistent A. L. L. mußten wieder zu melden, daß Genosse T. h. e. der „eigentliche“ Leiter der Jugendorganisation sei, ohne mitteilen zu können, was die letzte halbe dies sonst ermittelte. Am übrigen mußten diese beiden Zeugen und der Wachmeister S. öger nichts weiter zu berichten, als daß sie der ausübende Teil der den bekannten Versammlungsauftretungen der Jugendorganisation gewesen seien. Das war alles. S. onderbarerweise war der Polizeikommissar Sommer, der einwige V. e.







# Grosse leichter Sommer-Kleidung

in Lüster, Leinen und leichten Lodenstoffen  
gelangen noch billig zum Verkauf.

- |                   |                |                 |                    |
|-------------------|----------------|-----------------|--------------------|
| Lüster - Jacketts | Loden - Anzüge | Wasch - Hosen   | Helle Westen       |
| Lüster - Anzüge   | Wasch - Anzüge | Leinen - Anzüge | Weisse Satin-Hosen |
| Loden - Joppen    | Wasch - Joppen | Wasch - Westen  | Fussball - Hosen   |

Eingang jetzt von der Seite,  
: Grosse Märkerstrasse. :

# S. Weiss.



## Volkspark

Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27  
Fernsprecher 1107  
2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards,  
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.  
**Grosse Säle u. Parterre-Räume.**  
Grosser Garten mit Veranden u. Kolonnaden.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.  
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.  
ff. Weine in Gläsern und Karaffen. :: Liköre.  
ff. Freyberg-Pilsner. Münchener Biere.  
Sonntag, den 22. August, vormittags 11 Uhr:  
**Früh-Konzert,**  
ausgeführt von den Sänger-Abteilungen des Sozial. Vereins  
für den XII. Sächs. Reichstags-Wahlkreis (Leipzig-Stadt).  
Direktion: Herr Rühle - Leipzig.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Sommerfest des Metallarbeiter-  
Verbandes.  
Im Garten: Frei-Konzert, im Saale: Ball.  
Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr:  
**Grosses Konzert.**  
Alle Getränke zum bisherigen Preise.  
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

**Apollo-Theater**  
Operetten-Sommer-Saison.  
Dir. Gustav Poller.  
Heute, Sonnabend, 21. August:  
„Das Jungfernstift“.  
Sonntag, 22. Aug.: 2. Gast-  
spiel v. Fritz Sturmfels,  
1. Operettenchor v. Stadt-  
theater in Leipzig.  
S. 2. Male:  
„Don Cesar“,  
Operette i. 3 Akte v. O. Waller.  
Musik v. H. Zellinger.  
Nachm. 4 Uhr:  
Gr. Garten-Konzert,  
ausgef. v. get. Theater-Erdeff.

**Gasthof z. d. 3 Königen**  
Kleine Klausstrasse No. 7.  
Sonnabend d. 22. August  
abends 8 Uhr:  
**Henry!**  
Guter Mittagstisch!  
Reichhaltige Abendkarte!  
Jos. Streicher.

**Strickwolle.**  
Unsere langjährig erprobten  
Marken:  
**Kleeblatt**  
und  
**Roland**  
ebenso  
Seiden- u. Schweisswolle,  
verkauft wir zu den bis-  
herigen billigen Preisen.  
**Brummer & Benjamin**  
Gr. Ulrichstr. 22/23.

„Goldene Egge“  
Sonntag, 22. Aug., 9 1/2 Uhr an:  
**Gr. Freikoncert,**  
worauf einladet **Franz Thiem,**  
Seine erköhten Bierpreise.  
1/10 Liter 15 Pf.

**Bahnschlösschen**  
Bierpreise wie sonst.  
Sonntag den 22. August  
Gross. Volks-Kinderfest.  
**I. Menzenhauer-  
Guitarr-Zither-Verein**  
Gegr. 1899. Halle. Gegr. 1899.  
Sonntag, 22. Aug., nachm. 4 Uhr  
im „Goldenen Tisch“:  
**Kränzchen.**  
Freunde u. Gönner des Vereins  
sind willkommen. Der Vorstand.

**„Niesshauers Restaurant.“**  
Sonnabend und Sonntag:  
**Grosses Preis-Kegeln.**  
Sonnabend: Anfang 11 Uhr vorm.  
Sonntag: Anfang 11 Uhr vorm.  
Herrn. Schultze.

**Rasberg.**  
„Zum Adler“.  
Sonntag, 22. Aug. (im Freien):  
**Gänse-Auskegeln.**  
Es ladet ein **O. Richter.**

**Aue-Zeitz.**  
**Deutscher Kaiser**  
Sonntag den 22. August er.  
**Gesellschafts-Ball.**  
Anfang 8 Uhr:  
Nachmittags:  
**Grosses Kegeln.**

**Zeit.**  
**Bürger-Erholung.**  
Sonntag den 22. August,  
nachmittags 4 Uhr:  
**gr. Gesellschafts-Ball.**  
Esterl befehltes Orchester.  
Fein hergerichteter Saal.

**Weldau! Weldau!**  
Sonntag, d. 22. August  
ladet zum  
**Enten - Auskegeln**  
freundl. ein **A. Köhler.**

**Neuen Sauerwohl,**  
im Dyrheit und ausgewogen,  
empfohlen für Kinder.  
**Carl Lange** sen. Telephon 1068.

**Geld** an jedermann, anerkannt  
reell, auch gegen bequeme  
Ratenzahlung, bereitst. bisfret und  
schnell zu fulantem Bedingungen  
Selbstgeg. C. A. Winkler, Berlin 265, Winter-  
strasse 34. Bot. beagl. Dantladreben

**Orto Schliensog, Frieaur,**  
Sonnabend 46, Cede Taubentm, empfi-  
feiten neu eingetridt. Watterialon.

**„Mil-Opera“**  
guckt wie eine  
Militärkapelle  
singt u. lacht u.  
amüsiert alle!  
Umsonst jed.  
Apparat  
**Raten-  
Zahlung**  
Verreiter  
gesucht!  
**Orig. Jacob**  
Frieden-  
str. 9. Berlin 321.

**+Magerkeit+**  
Seine beste Aderformen, wunderbar  
das hoch unter orientalisches Stra-  
bener „Magerkeit“ get. gef. prob.  
schützt u. geib. u. beib. Berlin 1900,  
Sonnabend 1901, Berlin 1908, in 6-8  
Soden des 20 Jahre 20 Jahre, gerant.  
am 22/24. Streng kontroll.  
Schweden, Marie Danzig, Berlin  
u. Schweden 2 Pf. 20 Jahre, ohne  
Reduktion. Vertriebsgesellschaft  
Dr. Franz Krieger & Co.,  
Berlin 418. Königstrasse, 66.

**Ernst Haecckel**  
Waldenabgabe. Preis 1 M.  
Sells - Buchhandlung.



**Zeolog. Garten.**  
Eine erköhtes Entree!  
Nur kurze Zeit!  
Täglich Vorstellungen  
der Völkerrschau  
**Wild-West.**  
Sioux- und Mohawk-  
Indianer,  
Entwobts und Entogitels  
mit 14 Pferden im  
Prarie-Lager.  
Anianische Kriegsstände.  
Indianer u. Cowboys als  
Reitkünstler.  
Lasso-Werten, Lasso-Künste.  
Indianer als Bogenschützen.  
Einfangen u. Bändigen  
wilder Pferde.  
Relevierter Raum:  
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Sonntag, den 22. August  
bis mittags 12 Uhr:  
**Ermäßigte  
Eintrittspreise.**  
Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

11 1/2 Uhr: Vorstellung.  
Nachmittags:  
Mehrere Vorstellungen  
nach Bedarf.  
Nachmittags und abends:  
**Großes Konzert.**  
Nach Schluß:  
**Groß. Brillant-Bracht-  
Seuermert.**

Relevierter Raum:  
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Eintrittspreis von 12 Uhr ab:  
Erwacht. 50 Pf. Kinder 30 Pf.  
Erw. 7 Uhr abends ab  
35 Pf. drei Personen.

Montag den 23. August:  
**Leyster Tag.**  
Vorstellungen 4 und 7 Uhr.

**Papier- u. Pappenabfälle**  
taufen jeden Boten  
H. Frankenschr. 20.

**Auf Teilzahlung**  
erhalten Sie Herren- und Damen-  
uhren und Ketten, Regulateure,  
Schmuckgegenstände, Musikwerke und  
Schreibapparate, Näh- u. Näh-  
maschinen, Teppiche, Spielzeug,  
Geräthe u. kein Leben.  
Göbentstr. 1, p. r.,  
**M. Thiele,**  
Cede Buchererstr.

**Eheleute?**  
Verlangen Sie sofort  
:: gratis Prospekt ::  
„Glückliche Eltern“  
**R. Freisleben,**  
Dresden I. Postfach 1, d.

**Zischlampen**  
in allen Preislagen.  
**G. Profe, Leipzigerstr. 96.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen lieben Freunden und Bekannten, sowie meiner verehrten Nachbarschaft die ganz ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause **Liebenauerstrasse 1, am Rannischen Platz,** eine

## Konditorei mit Café

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft mit nur bester Ware und aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen.  
Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Paul Linke,**  
früher Lessingstrasse 1, jetzt Liebenauerstrasse 1.

## Ringfreie Biere.

Stiefle Biergroßhandlung offeriert **1a. helle Biere nach Pilsner Art, 1a. Export-Bier nach Münchener Art** zu billigen Preisen.  
Aufschriften erbeten unter **M. R. 566** an  
**Annoucen-Expedition Gründer, Leipzigerstr. 66a.**

**Nandorf bei Lauchhammer.**  
Geschäfts-Eröffnung.  
Den werten Einwohnern von  
Nandorf zur gefälligen Nach-  
richt, das ich in meinem Hause ein  
**Grünwaren-Geschäft**  
eröffnet habe. Ich werde mich  
bemühen, den mich Begehren-  
den mit nur guter und frischer  
Ware dienen zu können.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
**Emma Richter.**

**Selegenheitsfant**  
in neuen und geb.  
**Fahrrädern.**  
Straßenrenner mit  
gr. Kettenrad und vorgebauter  
Sattelkappe, Tourenrad mit und  
ohne Freilauf verkauft für 35, 40,  
50, 60, 70, 90 etc.  
**K. Schindler,** Hür-  
macher.  
Hl. Ulrichstr. 37.  
Kaufe stets Fahrräder zu soliden Preisen

**Werkzeuge, Eisenwaren**  
in nur gut. Qualität empfehle.  
**Paul Schneider** Kräfte 4.  
**Zöpfe** in all. Farben verk. v. 1.50 M. an.  
Ves aussp. hier ladet solche  
sauer und billig an  
**Emil Stenmiller,** Glauchastr. 79.  
Daselbst sind Mehlwärmer zu verk.

**Möbelfabrik und Magazin**  
31 Fleischerstrasse 31.  
Empfehle mein großes Lager  
anerkannt gut, selbst gearbeiteter  
**Möbel- und Polsterwaren,**  
der Zeit entsprechend, zu billigen  
Preisen.  
**K. Bergmann, Tischlermeister.**

**Der Weg zur Macht**  
von Karl Kauffst.  
Preis 50 Pfennig.  
Zu beziehen durch alle Buchhändler  
u. die **Volksbuchhandlung**  
Sachs 42/43.

**Eheleute?**  
Verlangen Sie sofort  
:: gratis Prospekt ::  
„Glückliche Eltern“  
**R. Freisleben,**  
Dresden I. Postfach 1, d.









# Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den feitherrigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmades, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

## Zentralverband der Maurer, Zweigverein Halle.

Dienstag den 24. August abends 8 Uhr im „Volkspark“

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Kampf in Schweden.
2. Stellungnahme zur Gewerbegerichts-wahl und Aufstellung von Beisitzern hierzu.
3. Wie stellen wir uns zur Verschmelzung der Bibliothek?
4. Gewerkschaftliches und Berufliches.

Wir eruchen die Kollegen, Mann für Mann zu erscheinen.

**Alle Parteischriften** empfiehlt die **Volks-Buchhandlung** Salz 42/43.

# Eröffnet

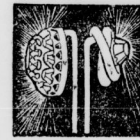
haben wir heute unser erstes Geschäft am hiesigen Platze.

**Wir bringen Neuheiten von Schmucksachen und Juwel-Imitationen in den einfachsten, gediegensten, elegantesten und modernsten Fassungen.**

**Die Preise variieren zwischen 2.50 Mk., 6.00 Mk.**

Unsere Spezialität ist die Anfertigung naturgetreuer Nachahmungen echt Schmucksachen. Die Besitzer solcher sind durch unsere Imitationen in der Lage, sich jederzeit vor Verlusten durch Diebstahl usw. zu schützen, da sie die echten Stücke sicher in den Säcken der Banken liegen lassen können.

— Unsere Imitationen — sind täuschend den echten ähnlich und können bei allen Gelegenheiten in den allerbesten Gesellschaftskreisen getragen werden.



Garantie für jeden bei uns gekauften Gegenstand.

Wir bitten das geehrte Publikum, unsere Ausstellung, die die größte ihrer Art ist, die je in Halle gezeigt wurde, in Augenschein zu nehmen und sich von der ungeheuren Schönheit derselben zu überzeugen.

Ringe, Broschen, Ohrhänge, Kravattennadeln, Armbänder, Hutnadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger, Ketten usw. in Hunderten von Ausführungen und in den verschiedensten Preisen.

## Bijouterie de Paris, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 29.

## Schloss Freimfelde

Sonntag den 22. August von 4 Uhr an im Garten  
**Gr. humoristische Unterhaltung**  
von Gebr. Leonis, den hier zu beliebigen Belangsbewerben.  
**Neues originelles Programm.**  
Abends 10 Uhr: **Grosses Brillant-Feuerwerk** von Gebr. Pfeiffer.  
Es laßt ganz ergeben ein  
Acht Respekt.  
Manufakturen nimmt an R. Weichmann, Bernharbstr. 14. Makulatur verkauft die Geuossenschaftsdrukerei.

## Braunbier,

täglich frisch, empfiehlt  
**Günthers Brauerei.**

Scherenscheiben 10  
Rasiermesser 40  
Tischmesser 10  
G. Freuss, Gr. Ulrichstr. 37 (Gold-Schulze)

# Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

<p><b>Abzahlungsgeschäfte</b></p> <p>R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I, II, u. III.</p> <p><b>L. Eichmann</b> Grosse Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle). Aeltestes u. grösstes Kredit-haus am Platze. Gegr. 1888.</p> <p>Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I, 10 Schaufenster.</p> <p>Paul Sommer, Leipzigstr. 14, I, u. II.</p> <p>H. Thiele, Gobenstr. 1, pt.</p> <p><b>Bestöckern, Betten</b></p> <p>Herm. Baumüller, Burgstr. 6.</p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p>Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.</p> <p><b>Böttcherwaren</b></p> <p>Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.</p> <p>Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5.</p> <p><b>Brauereien</b></p> <p><b>F. Günther, Halle a. S.</b></p> <p><b>Caramel-Malz-Bier.</b> Schutzm. Pelikan mit Jungen. Karl Müller's Ww. Schwemme-Brauerei. N.B. Man acht. gen. a. d. Schutzm.</p> <p>Brauerei Sternburg, Lützschena Niederlage: Halle a. S. Pätzbräu, Kulmbach, Niederl. Halle.</p> <p><b>Brickets, Kohlen</b></p> <p>Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49.</p> <p>M. Jessnitz Nr. 1, Canaenerweg 20.</p> <p>Hallesches Kohlenwerk, Brüderstr. II.</p> <p>Ed. Linke &amp; Ströter, Hordorferstr. 1.</p> <p>Schmitt &amp; Müldener, Posttr. 28.</p> <p>Richard Wolf, Verling, Kön. gstr.</p> <p><b>Bürsten, Besen, Pinsel</b></p> <p>A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25.</p> <p>Franz Martini, Geistr. 18.</p> <p><b>Butterhandlungen</b></p> <p>H. Döller, Leipzigerstr. 64.</p> <p>Drei Kronen, Thomasstr. 5.</p> <p><b>Control-Kassen</b></p> <p>Ant. Contr.-Kassen, Vert. B. Zimmer, Jägerpl. C. 31/24.</p> <p><b>Drogen und Farben</b></p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.</p> <p>Curt Biehler, Thomasstr. 49.</p>	<p><b>Drogen und Farben</b></p> <p>W. Ender, Wuchererstr. 31.</p> <p>Ernst Flecher, Moritzzwingler 1.</p> <p>Paul Fritzsche, Deltischerstr. 74.</p> <p>Gorman-Drogerie, Kaisersäle.</p> <p>Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.</p> <p>O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.</p> <p>Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.</p> <p>Paul Köchel, Gr. Gosenstr. 12.</p> <p>Max Ott, Steinweg 26.</p> <p>Franz Poppe, Böllbergerweg 1.</p> <p>M. Rädler, Rannischerstr. 2.</p> <p>Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111.</p> <p>M. Walsgott-Nehlf., Gr. Ulrichstr. 30.</p> <p><b>Damen- u. Kinderkonfektion</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>Damen-Kleiderstoffe</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>Damenputz, garn. u. ang. Hüte</b></p> <p>H. R. Bauer, Reilstr. 9.</p> <p>Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.</p> <p>Klara Leissner, Lindenstr. 53.</p> <p>Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.</p> <p><b>Delikatessen und Fische</b></p> <p>Carl Barich, Nikolaistr. 6.</p> <p>Arif. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.</p> <p>Karl Henzig, Geistr. 18.</p> <p>A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.</p> <p><b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b></p> <p>F. Henicke, Kl. Ulrichstr. 16.</p> <p>E. Wroblinski, Gr. Klausstr. 11.</p> <p><b>Eisen- und Stahlwaren</b></p> <p>E. Koehler, Zwinglerstrasse 3.</p> <p>F. Lindenbahn, Königstr. 8.</p> <p>Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p><b>Eisenerne Oefen</b></p> <p>Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.</p> <p>Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.</p> <p>F. Lindenbahn, Königstr. 8.</p> <p><b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b></p> <p>Ludwig Jung, Berlinstr. 31/32.</p> <p>Henry Klepzig, Reilstr. 2.</p> <p>Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.</p> <p>Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p><b>Färbereien u. Wäschereien</b></p> <p>„Union“ Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt. :: Läden in allen Stadtteilen. :: Inh. C. Spengler &amp; Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.</p>	<p><b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b></p> <p>Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.</p> <p>Paul Kaiser, Deltischerstr. 14.</p> <p>J. Klostermann, Advokatenweg 27.</p> <p>Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.</p> <p>Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.</p> <p>Franz Kunze, Burgstr. 59.</p> <p>August Mangold, Mersburgerstrasse 105.</p> <p>Robert Schäfer, Königstr.</p> <p>Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.</p> <p><b>Friseurer</b></p> <p>Alb. Weigold, Mersburgerstr. 150.</p> <p>Hermann Walther, Burgstr. 48.</p> <p><b>Galanterie- u. Spielwaren</b></p> <p>Gebr. Buttermlich, En gros-Lager, Leipzigerstr. 54.</p> <p>Freund &amp; Müller, a. Ribschpl. engros</p> <p>Theodor Lühr, Poststr. 6.</p> <p><b>Gardinen, Toppiche</b></p> <p>Arnold &amp; Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.</p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>Gärtnerelien, Blumenhandlungen</b></p> <p>Paul Schäfer, Ludwigstr. 18, Teleph. 3534.</p> <p>Oskar Wünsche, u. Streiberstr. 10.</p> <p><b>Glas und Porzellan</b></p> <p>Louis Böker, Leipzigerstr. 7.</p> <p>Grammophone u. Musikinstrum.</p> <p>Carl Dorn, Neue Promenade 14.</p> <p>R. Wolf, Spiegelstr. 1.</p> <p><b>Handleiterwagen-Fabriken</b></p> <p>Oskar Kutschler, Stellmacherei, Moritzkirchhof 1.</p> <p>Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.</p> <p>Ernst Sellmann, Mersburgerstr. 16.</p> <p><b>Haus- und Küchengeräte</b></p> <p>Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.</p> <p>Am Güterbahnhof 5.</p> <p>K. Kückenberg, Rannischerstr. 12.</p> <p>Curt Linke, Steinweg 33.</p> <p><b>Herren-Garderobe u. -Artikel</b></p> <p>Leipzigerstr. 36.</p> <p>Gr. Steinstr. 36.</p> <p>Schmeierstr. 21.</p> <p>Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.</p> <p>unt. Leipzigerstr. 9.</p> <p>F. C. Stehler, Handschuhfabrik, Union-Club, Deltischerstr. 93.</p> <p>M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24A III</p> <p><b>Herren-Damen-Wäsche, Schürz.</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p>Albert Reichardt, Burgstr. 1.</p>	<p><b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b></p> <p>Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.</p> <p>W. Schmidt, Gr. Steinstr. 84 a.</p> <p>Gr. Steinweg 17.</p> <p><b>Hüte u. Mützen</b></p> <p>Aderhold &amp; Müller, Gr. Ulrichstr. 42.</p> <p>Friedrich Fietner, Geistr. 23.</p> <p>Magazin z. Frau, Eck Kleinschmied, Strass-Hutbuz, Leipzigerstr. 15.</p> <p>Union-Club, Deltischerstr. 93.</p> <p><b>Kaffee, Kakao, Tee</b></p> <p>C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.</p> <p>Alb. Grimm Nehlf., Steg 15.</p> <p><b>Ernst Ochse</b>, Leipzigerstr. 95.</p> <p>Reichardt Jun., Burgstr. 69.</p> <p>P. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.</p> <p><b>Pottel &amp; Broskowski</b>, Gr. Ulrichstrasse 33.</p> <p><b>Kaffee-Zusatz u. -ersatz.</b></p> <p><b>Meinr. Franck Söhne</b> Ludwigsburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enriolo.</p> <p><b>Kartonnagen</b></p> <p>Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.</p> <p>W. Schnell, Jakobstr. 60.</p> <p><b>Kaufhäuser</b></p> <p>H. Eikand, Bekleidg.-Gegenst.-Art.</p> <p><b>Kolonialwaren</b></p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.</p> <p>F. Bechtold, Bechershof 8.</p> <p>Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.</p> <p>Alwin Giese, Geistr. 32.</p> <p>C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.</p> <p>A. M. Schultze, Mersburgerstr. 8.</p> <p>Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.</p> <p>Oskar Häder, Hallmarkt.</p> <p><b>Korbwaren, Kinderwagen</b></p> <p>G. Hesse, Martinstr. 12.</p> <p><b>Lampen, Klempnerarbeiten</b></p> <p>A. P. Herzer, Geistr. 62.</p> <p>Hugo Körner, Taubenstr. 2.</p> <p>Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.</p> <p><b>Leiderhandlungen</b></p> <p>Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.</p> <p>Wilh. Kranig, Neue Promenade 15.</p> <p>H. Pfäferott, Nikolaistr. 12.</p> <p>Herm. Schmidt, Geistr. 23.</p>	<p><b>Margarine</b></p> <p>Alfr. Gehltsch, Mersburgerstr. 43. Teleph. 2516. Gen.-Depot v. Rositzky &amp; Witt.</p> <p><b>Mechanik, Optik</b></p> <p>Rich. Flemming, Schmeierstr. 22.</p> <p>Paul Häder, Leipzigerstr. 32.</p> <p><b>Möbel-Magazine</b></p> <p>K. Bieler, Albrechtstr. 39. Grosse Auswahl in Ausstattungen. Kleiderschr. v. 27, Vertik. 34 M. an. Franz Boss, Meckelstr. 9.</p> <p>L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51. (Eing. Schulstr., Kaisersäle)</p> <p>Herbert Gadau, Spitze 38.</p> <p>Bernh. Grunwald, Rathhausstr. 2.</p> <p>G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.</p> <p><b>Obst- und Sadrächte</b></p> <p>Büchcrners Obsthandlung, Markt 36 Grösstes Detailgeschäft am Platze.</p> <p><b>Privat-Lehr-Institute</b></p> <p>Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tel. 3013. Kaufm. gewerbl. genossenschaftl. Buchführung — Stenographie — Maschinenschreiben — Vollständ. Kontrapunkt — Eintritt täglich.</p> <p><b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p>P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.</p> <p><b>F. C. Wessel, Marktplatz 11.</b></p> <p>L. Zengerling, Schulstr. 7.</p> <p><b>Schuhwaren</b></p> <p>Hallenstr. Schuhwaren, Steinweg 15.</p> <p>F. Kloppe, Oleariusstr. Südlerstr. 6/7.</p> <p>Schubklinik, Mersburgerstr. 67.</p> <p><b>Seifen und Parfümerien</b></p> <p><b>Halla-</b> Kernseife im Karton à 25 Pfg. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver <b>Marke Plätte</b> in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die vorzüglichsten Waschmittel jeder Hausfrau. Zu haben in den Filialen des <b>Allg. Konsumvereins Halle</b> u. einschlägigen Geschäften.</p> <p><b>Spedition, Möbeltransport</b></p> <p>O. Kästner &amp; Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.</p> <p><b>Spiritosen u. Weine</b></p> <p>O. Brebner, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43.</p> <p>M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.</p> <p>Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.</p> <p>Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.</p> <p><b>Tapeten, Linol, Wachs</b></p> <p>Arnold &amp; Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Linolenläden, Königstr. 18.</p> <p>K. Rapsilber, Schmeierstr. 2.</p> <p><b>Uhren- u. Goldwaren</b></p> <p>Rob. Brümme, Geistr. 2. Grosse</p> <p>Friedrich Hofmann, Klausstr. 23.</p> <p>Adolf Koch, Poststr. 1.</p> <p>Carl Rossau, Geistr. 61.</p> <p>A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.</p> <p>Paul Werner, Leipzigerstr. 75.</p> <p>M. Zanke, Leipzigerstr. 27 u. Turm.</p> <p><b>Verkehrskassale</b></p> <p>Gemüß, Russen, Taubenstr. 28.</p> <p>C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.</p> <p>Triumph-Automat, Leipzigerstr. 62</p> <p>Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 89</p> <p><b>Weiss-Woll-Tapisserie</b></p> <p>Franz Bamme, Lindenstr. 56.</p> <p>Chr. Brenner, Brunnenstr. 27.</p> <p>Richard Eise, Marktplatz 6.</p> <p>Anna Seeliger, Moritzzwingler 3.</p> <p><b>Zahn-Techniker</b></p> <p>F. Hisekorn, Leipzigerstr. 24.</p> <p>Neue Promenade 16, Willy Mauder, vis-avis Leipz. Turm.</p> <p><b>Zigarrenhandlungen</b></p> <p>Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1. Raucht Naschalla-Zigaretten! P. u. M. Driethen, WSMittlerstr. 100.</p> <p>H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.</p> <p>M. Hüter, Kl. Ulrichstr. 3.</p> <p>Robert Schudel, Horrestr. 11.</p> <p>F. Soldmann, Königstrasse 86.</p> <p>Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.</p> <p><b>Ammendorf.</b></p> <p>Ernst Neues, Adler-Drogerie. O. Probsthain, Bettledien, Netten W. Wüschert, Schulwaga.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

# Ed. Lincke & Ströfer

empfehlen sich zur Lieferung von

## A. Riebeck'schen Briketts.



# 65

Zur Entnahme von **Kohlen**  
von unseren Lagerplätzen, Nordorferstr. 1,  
werden **Handwagen** geliehen.  
Platz-Verkauf an Wochentagen bis 6 Uhr abends.

# 65

Pfennige

ab Plätzen

Pfennige

Günstige  
Kaufgelegenheit

## Reservisten-Anzüge

Um mit den Restbeständen meiner  
reichhaltigen Spezial-Abteilung

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
zu räumen, sind fast sämtl. Artikel  
im Preise bedeutend ermässigt.

Besonders preiswert:

### Herren-Anzüge.

Nur Neuheiten von letzter Saison  
in erprob. guten Stoff-Qualitäten  
mit vorzüglicher Verarbeitung und  
vollendet schönen Passformen. :

Preise jetzt:	9 <sup>75</sup>	12 <sup>50</sup>	15 <sup>00</sup>	17 <sup>50</sup>	19 <sup>00</sup>
	21 <sup>00</sup>	22 <sup>50</sup>	24 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

## Alex Michel,

Halle a. S.,  
Marktpl. 18  
Ecke Klein-  
schmieden.

Trotz der billigen Preise auf alle Artikel  
ohne Ausnahme 5% Rabatt  
als Mitglied des hiesigen  
Rabatt-Spar-Vereins.

**Berthold März, Schuhmacherstr.**  
Werkstatt für Bekleidung schmerzhafter u. gesunder Füße.  
Keine systematisch einheitliche,  
sondern nach Beschaffenheit und  
Bedürfnis ausgeführte Beschuhung.  
Neueste Ausführung, besonders geeignet zur Verminder-  
ung schmerzhafter Hornstellen der Fusssohle.

**Zeib. Geschäfts- = Zeib.**  
= Uebernahme. = Zeib.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die  
**Bäckerei von Herrn Ernst Hartwig, Brühl 14,**  
und bitte ein geehrtes Publikum um gütige Unterstützung.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets gute und schmack-  
hafte Ware zu liefern; ebenso empfehle i. d. Konditorei-Waren.  
Hochachtungsvoll **Hermann Grube.**

## Verband der Maler,

Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 24. August 1909, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher,  
Heine Mauerstraße 7.

### Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichtigung der Bibliothek.  
2. Jubiläum-Ansinnenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet  
Der Vorstand.

## Sangerhausen.

Montag den 23. August abends 8 Uhr im „Serenentzug“

### öffentliche Volks-Versammlung.

Thema: Die Folgen der Finanzreform und wie  
stellen wir uns zu den erhöhten Bier-  
preisen. Referent: Adolf Thiele, Halle a. S.

Diskussion. Diskussion.  
Wir bitten die Einwohnerschaft sich an dieser Versammlung zahl-  
reich zu beteiligen.  
Der Einberufer.

## Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bau-Verein f. Annaburg u. Umg.

(E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 29. August cr., nachmittags 3 Uhr  
in Becke Gesellschaftshaus:  
Ordentliche

### General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1908/09. Ge-  
nehmigung der Bilanz, Berichtserstattung über die Verwaltung des  
Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.  
2. Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit.  
3. Wahl eines Vorstandsmitglied (Geschäftsführer) und dreier  
Aufsichtsratsmitglieder sowie zweier Ehrenmitglieder.  
Anträge der Mitglieder mühen nach 8 1/2, Abfah 2 fünf  
Tage vorher beim Vorpresenden des Aufsichtsrats eingereicht sein.

Der Aufsichtsrat.

(ars.) Wilhelm Titzze, Otto Zimneck.

## Zentralverband der Dachdecker.

Filiale Zeitz.

Sonntag den 22. August im Saale des „Frenschischen Hofes“

### Stiftungs-Ball.

Hierzu ladet Vorterr- und Gemeinshafsmittglieder herzlich ein  
Der Vorstand.

**Künstliche Zähne,**  
Pflücken, Stützähne, Reparaturen etc.  
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.  
**Willy Muder, am Leipziger Turm.**  
Jetzt: Neue Promenade 16, I. Ecke Leipzigerstrasse.  
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

## Arbeiter-Bildungs-Ausschuss, Zeitz.

Das **2. Abonnements-Konzert**  
findet am Freitag den 27. August abends 8 Uhr  
im Garten der „Hilger-Erholung“ statt.

Bei ungünstigem Wetter im neu eingerichteten Saal.  
Das **Konzert** wird von der 25 Mann starken Kapelle des  
hiesigen Lehrers unter persönlicher Leitung des Musikdirektors  
Herrn Köhler ausgeführt.  
Billetts im Vorverkauf à 20 Pf. bei den Genossen Dahler,  
Gerhardt, Kämpfe, Leopold und Windau.  
Der Bildungs-Ausschuss.

## Holzweissig.

Arbeiter-Gesangverein „**Hoffnung**“  
Sonntag den 22. August im Restaurant Hohenzollern  
in Bitterfeld abends 6 1/2 Uhr:

### BALL.

Eintritt nur gegen Karte. Der Vorstand.

## Konsumverein zu Merseburg u. Umg.

(E. G. m. b. H.)

### Zur Eröffnungs-Feier

der neu erbauten **Dampfbäckerei** und des **Zentralagars**  
werden die verehrten Mitglieder von nah und fern zu  
**Sonntag, den 29. August,**  
nachmittags 3 Uhr herzlich eingeladen.  
Zutritt ist an diesem Tage nur gegen Legitimation gestattet.  
Die Verwaltung.

## Stadtgarten, Zeitz. 3. gr. Herbst-Breistegeln.

Sonnabend und Sonntag den 28. u. 29. August, Sonnabend und  
Sonntag den 4. u. 5. September, Sonnabend und Sonntag den  
11. u. 12. September, Sonnabend und Sonntag den 18. und  
19. September und Sonnabend, Sonntag und Montag  
den 25., 26. u. 27. September.

Bei Beteiligung von **3500 Losen à 50 Pfg.:**  
1. Preis 100 M., 2. Preis 75 M., 3. Preis 50 M., 4. Preis  
40 M., 5. Preis 30 M.

Mit Tagespremiere:  
für 28. u. 29. August 25 M., für 11. u. 12. September 15 M.,  
„ 4. u. 5. September 20 M., „ 18. u. 19. September 10 M.,  
für 25., 26. und 27. September 6 M.

Anfang: **Sonnabends 7 Uhr abends, Sonntags 11 Uhr vor-**  
**mittags, Montags 2 Uhr nachmittags.**  
Neue Kugel und Kugeln.  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein  
R. Kabisch. Das Komitee.

## Triumph-Automat

am Leipziger Turm.

23. August 1904 **5** 23. August 1909

Auserlesene Delikatessen. — Hervorragende Weine und Liköre.  
Bestgepflegte Biere.  
Eis. Pfirsich-Bowle aus frischen Früchten. Eis.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen  
Zerle, Gummi, Gummi, Gummi  
Albert Bodejan, Gr. Saussstr. 22. Anilins, Folianten empfiehlt  
Wolf Buchhandl., Gars 42/43



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 36

Sonntag, den 22. August

1909

## Die Unbesiegbaren.

**Ich weiß ein Heer von unbefiegten Streitern,  
Die nimmer weichen und die nimmer wanken;  
Sie steh'n im Glied, die Waffen hoch, die blanken,  
Und trohen euren Schützen, euren Reitern.**

**Sie stürmen eure Wälle ohne Leitern  
Und aufersteh'n, soviel auch ihrer sanken,  
Weil sie vom Born des ew'gen Lebens tranken —  
An diesem Heer wird euer Heer zerschellen.**

**Schon geh'n sie unsichtbar um eure Hallen  
Und hauen euren Löwen ab die Pranken  
Und hauen euren Adlern ab die Krallen.**

**Ihr Heerschild blihet und die Tempel schwanen,  
Ihr Schlachtruf donnert und die Throne fallen —  
Kennt ihr die Streiter? Das sind die Gedanken.**

Ludwig Pfau.

## Die Straßenkämpfe in Barcelona.

In einem Briefe an seinen Freund gibt ein in Barcelona angestellter deutscher Ingenieur eine lebendige Darstellung der blutigen Vorgänge in der katalonischen Hauptstadt. Der Brief, ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, ist dem Vorwärts zur Verfügung gestellt worden und hat folgenden Inhalt:

Am Montag, den 26. vorigen Monats, ging ich morgens ahnungslos ins Bureau. Nichts Auffallendes war zu sehen. Etwa gegen 1/2 9 Uhr sammelten sich vor unserer Fabrik einige Gruppen und bald hörten wir, der Generalstreik sei proklamiert als Protest gegen den Krieg. Alle unsere Arbeiter und Arbeiterinnen verließen den Betrieb. In der Straße sammelten sich eine große Menge von Leuten an. Sie hielten die elektrischen Bahnen dadurch an, daß sie mit der herabhängenden Schnur den Krolleg vom Draht abzogen, zwangen die Fahrgäste, auszustiegen und demolierten dann Wagen und Oberleitung. Es dauerte nicht lange, so kam die herrliche Guardia civil, Spaniens vorzüglich bewaffnete und sehr gefürchtete Polizeitruppe, und zerstreute die Menge mit dem Säbel in der Faust. Schon vormittags soll es die ersten Toten gegeben haben bei dem Versuch, die Elektrizitätswerke stillzulegen. Als ich mittags nach Hause ging, sah ich die Guardias durch die Straße reiten, überall die Leute auseinander treibend und die Schankläden räumend. Die Oberleitung der Trambias wurde unter ihrem Schutz wieder hergestellt, die Bahnen fuhren wieder und es schien, als ob der Versuch verunglückt wäre. Die Läden, die vormittags sich alle geschlossen hatten, öffneten sich wieder. Nachmittags arbeiteten wir im Bureau wie gewöhnlich.

Gegen 4 Uhr sammelten sich wieder Menschenmassen in unserer Straße, stürmten die Bahnen, und jetzt fielen die ersten Schüsse, die ich hörte und sah, unmittelbar vor unserer Fabrik. Ich sage Dir, für einen friedlichen Mittel-Europäer ist das ein fürchterlicher Augenblick, wenn man etwa 20 Polizisten in einen dichten Menschenhaufen, auf Männer, Weiber und Kinder schießen sieht. In der Nähe der Fabrik ist das Volkshaus, Casa de pueblo, die Zentralstelle der Arbeitervereine. Das wurde vom Militär, unter Kommando des Generals Brandeis, eines früheren deutschen Offiziers, mit dem

Vajonett geräumt, ohne Blutvergießen. Dieser General ist hier sehr beliebt und wurde auch an diesem Tage mit Händeklatschen begrüßt, wie überhaupt das Militär, wo es sich bilden ließ. Man erzählte mir nachher, er habe drei Guardias, die sehr verhaßt sind, verhaften lassen, weil sie ohne triftigen Grund geschossen hätten.

Nach dieser Schießerei hörten wir natürlich zu arbeiten auf und gingen fort. Auf der Straße sah ich die ersten Verwundeten. Einen Gemüschändler, der beim Schließen seines Ladens von einer Kugel getroffen wurde. Merkwürdig, daß immer die Schuldlosen als die ersten Opfer fallen. Er lag auf der Tragbahre und wurde von zwei Männern vom roten Kreuz getragen. Voran ging ein Mann mit einer weißen Fahne, hinterher Frau und Tochter. Aber es kommt noch viel, viel schlimmer. Da auf den Straßen alles ruhig schon, ging ich über die Hauptstraße, die Rambla zum Hafen und nach Barcelonetta, einer Fischerstadt am Meere. Auf der Rambla, der Hauptstraße Barcelonas, standen alle zehn Schritte mit Gewehren bewaffnete Polizisten und Guardias.

Hier gibt's nämlich eine Unmenge Polizisten in fünf verschiedenen Arten. Erstens die Guardias der Regierung, die über ganz Spanien verbreitet sind und die jeden Eisenbahnzug begleiten; dann eine andere ähnliche Polizeitruppe nur für die Städte. Ferner gibt's hier eine städtische Sicherheits- und eine Verkehrspolizei, die hübsch uniformiert ist — ohne Waffen. Diese beiden beteiligten sich nicht an dem Gemetzel. Dann ist außerdem so eine Art historischer Polizei vorhanden, die von der Provinz Barcelona unterhalten wird und die altkatalonische Kleidung trägt. Diese wurde zum Schutz der öffentlichen Gebäude und Wohltätigkeitsanstalten benutzt.

Also auf der Rambla standen die Regierungspolizisten und Guardias schwer bewaffnet. Es sollten dort am Nachmittag vier oder fünf Angriffe mit Kolben und Säbel und mit Schüssen auf das Publikum stattgefunden haben. Jedenfalls sah ich in dem Augenblick, als ich an einem provisorisch eingerichteten Verbandshaus vorbeiging, noch immer von allen Seiten Flüge mit der weißen Fahne herankommen, die die Bektunden heranzogen. Ich schätze in einer Minute 15 bis 20. Auf dem Parallelo, der Vergnügungsstraße Barcelonas, soll die Schlacht den ganzen Nachmittag tobt haben.

Als ich in Barcelonetta ankam, fand ich dort alles ruhig. Die Leute saßen vor der Tür, aßen und unterhielten sich wie alle Tage und boten ein Bild des tiefsten Friedens. Das ist echt spanisch. Dabei hatten sich dort ebenfalls am Nachmittag blutige Szenen abgespielt. Dort versuchte das Volk die Abfahrt der Truppentransportschiffe zu verhindern und hatte den Erfolg, daß Kavallerie und Infanterie zurückblieben — aber, um gegen die Menge verwendet zu werden.

Als ich nach Hause ging, waren überall die Bekanntmachungen mit einer Proklamation des Belagerungszustandes angeheftet. Die tollsten Gerüchte durchschwirrten die Stadt. In ganz Spanien sollte der Generalstreik ausgebrochen sein, der verhaßte Ministerpräsident Maura sollte in Madrid ermordet sein, alle Bahn-, Telephon- und Telegraphenverbindungen sollten zerstört sein und dergleichen. Das meiste davon war un wahr, denn schon am nächsten Tage erschien ein königlicher Erlaß, gegengezeichnet von Maura . . .

Am nächsten Tag (27. Juli) arbeitete ich wieder. Man hörte nur ab und zu einige Schüsse in der Ferne. In einigen Vororten sollte ein mächtiger Kampf toben. Wir hörten bald auf zu arbeiten, und seitdem ist unser Bureau geschlossen. Nachmittags besuchte ich einen Bekannten. Während meines Weges zu ihm sah ich, allerdings weit entfernt, wieder fliehende Menschen, auf die geschossen wurde. Bei meinem Bekannten angelangt, gingen wir auf das Hausdach, um festzustellen, wo das fürchterliche Schießen stattfand, das gegen 3 Uhr einsetzte. Da sahen wir plötzlich an fünf bis sechs Stellen der Stadt dicke Rauchwolken aufsteigen. Die Menge hatte die Oberhand, und alle politischen Ziele hintansetzend, richtete sich ihre Wut gegen den Klerus. Kirchen und Klöster wurden angezündet. Da

ich dicht neben einem Kloster wohne, so wollte ich nach Hause, ließ mich aber verleiten, nach der Rambla in ein noch geöffnetes Kaffeehaus zu gehen. Dort kamen viele Deutsche hin, und jeder brachte eine andere Hiobspost mit. 3000 Bayern aus der Provinz sollten im Anmarsch auf Barcelona sein, um die Arbeiter zu unterstützen usw. Endlich kam einer und brachte die Meldung, daß fünf Klöster in der Altstadt lichterloh brannten, daß Guardias und Militär zurückgezogen seien und man ruhig brennen ließe, was brannte. Ich ging deshalb mit einem Bekannten in die Stadt, um aus der Nähe mir das anzusehen, habe es aber sehr bereut. Die Hauptstraßen alle ruhig, wenig Menschen, alle Läden zu, der Generalstreik gründlich durchgeführt. Kein Wagen auf den Straßen, außer den Transportwagen für Verwundete mit weißen Flaggen und roten Kreuzen; diese aber recht zahlreich. Die Tragbahnen reichten bei weitem nicht aus. Die Altstadt ist sehr eng und winkelig gebaut und wird nur von Arbeitern bewohnt. Hier wimmelte es von Menschen. An allen Straßenkreuzungen war das Pflaster aufgerissen und aus den Steinen wurden Barrikaden gebaut. Aus dem Oberleitungsdraht waren Hindernisse quer über die Straße gespannt. Ueber alles das kletterten wir fort und kamen an das Kloster San Geronimo in einer ganz engen Straße. Das ganze Kloster stand in Flammen, rechts und links davon eine Barrikade, auf denen jetzt weiße Fahnen steckten, dazwischen ein paar Feuerwehrleute, die kümmerliche Wölkchen machten. Ein Teil des brennenden Dachstuhls war auf die Straße gestürzt und brannte dort weiter. Ueberall waren Bücher und brennende Papiere zerstreut, die von den Brandstiftern auf die Straße geworfen worden waren. An der einen Barrikade stand ein junger Bursche von 16 Jahren mit einer Wuchstange in der Hand und sah mit Begeisterung dem Brande zu . . .

Wir kletterten weiter über die zahllosen Barrikaden und sahen schließlich auf dem Paralelo Militär in Ruhestellung. Nun hielten wir uns für vollkommen sicher, und als wir in einer großen breiten Nebenstraße, Rondo San Rablo, wieder ein Kloster der Patres Esculapios brennen sahen, gingen wir dorthin. Es brannte ein ganzer Gebäudekomplex. Es war ein wunderbar schöner Anblick, diese hohen, vierstöckigen Gebäude ganz in Flammen gehüllt zu sehen. Aus allen Fenstern stiegen Flammen zum Himmel empor und mächtige Rauchwolken gingen in die Luft. Eine Masse von 1000 bis 1500 Menschen, wenn nicht mehr, Männer, Frauen und Kinder, stand auf der Straße, um sich das Schauspiel anzusehen. Ein kleiner Wagen mit ungefähr fünf Feuerwehrleuten kam heran. Er wurde mit Johlen und Pfeifen empfangen und zum Umkehren gezwungen. In diesem Augenblick verließ ich mit meinem Bekannten die Masse, und als wir an der nächsten Straßenkreuzung, wo ebenfalls ein Kloster brannte, anlangten, sahen wir — es war inzwischen dunkel geworden — zehn Guardias in zwei Reihen mit ihren schweren Reiterstiefeln anmarschieren, das Reusergewehr schußbereit in der Hand. Während wir noch standen, um zu sehen, was das zu bedeuten hätte, knieten diese Hallunken mitten auf der Straße nieder und sungen an, nach allen vier Straßenrichtungen in die Menge hineinzufeuern, ohne Wort, ohne Warnungssignal; weil es dunkel war, von den allerwenigsten bemerkt. Bei den ersten Schüssen flüchtete alles. Diese Bestien aber schossen weiter auf die Fliehenden. Ich stand dicht neben ihnen und werde nie im Leben den tierischen Gesichtsausdruck vergessen, den diese Erhalter von Thron und Reich zeigten. Ich sah die Menschen purzeln wie die Steine, sicherlich alles Unschuldige; denn die Brandstifter waren längst weiter gezogen. Wie viele tot sind oder verwundet wurden, weiß ich nicht, aber eine Mauerkugel auf 200 Meter Entfernung geht durch fünf Menschen, und es fielen etwa 30 bis 40 Schüsse.

Wir glückte es, in einen Laden zu flüchten. Der Besitzer ließ hinter uns die Rolljalousien herab und ich blieb dort etwa 30 Minuten, bis alles ruhig war und man das Militär anrücken hörte. Das Militär wurde mit Händellatzen empfangen. In dem Laden traf ich Landsleute, einige Matrosen von dem Dampfer Sutari des Norddeutschen Lloyd, der augenblicklich hier im Hafen liegt. Als das Militär kam, machte ich, daß ich nach Hause kam, und sah, das Kloster neben meinem Hause stand noch. Doch haben wir in der Nacht wenig geschlafen, da wir eine Wache bildeten, um uns zu retten, wenn das Kloster angezündet würde, denn unser Haus wäre unfehlbar mit verbrannt. Am andern Morgen, nach fürchterlicher Schießerei in der Nacht, hörte ich gegen 7 Uhr ein schreckliches Getöse und Gepfeife, und richtig kam ein Trupp von etwa

20—30 Männern und Burschen an, bewaffnet mit großen Ketten, auf den Schultern vollgepackte Säcke tragend. Vor den Klofertüren machten sie Halt und schütteten den Inhalt dieser Säcke aus. Er stammte aus andern Klöstern und bestand aus Büchern und Papieren. Ueber alles wurde Petroleum gegossen und dann angezündet. Darauf wurden die geschlossenen Türen mit Axtschlägen geöffnet. Jeder nahm einen brennenden Fächer und lief in das Innere des Klosters. Wälder, Bücher, Holztüren wurden herausgeschleppt und ins Feuer geworfen. Es gelang ihnen jedoch nicht, ebenso gründlich zu arbeiten, wie an anderen Stellen. Aus einer in der Nähe gelegenen Kaserne kam das Militär und verjagte sie. Hier sah ich zuerst, daß auch das Militär Schüsse auf die Menge abgab. Bis dahin hatte sich das Militär sehr zurückgehalten.

Von nun an waren wir zwei Tage lang Gefangene in unseren Häusern. Alle Straßen waren vom Militär bewacht und nach 9 Uhr vormittags durfte niemand mehr auf die Straße, ohne angehalten zu werden. Die Lebensmittel stiegen im Preise, Fleisch und Fisch gab es überhaupt nicht. Brot, Reis und Konserven kosteten doppelt so viel als sonst. Seit Montag früh gab es keine Zeitungen und abends lag die ganze Stadt im Dunkel, nur die Straßen mit elektrischer Beleuchtung hatten Licht . . .

Aus der Ferne fortwährend eine entsetzliche Schießerei. Mit Schnellfeuergeschützen beschloß das Militär die Barrikaden und Häuser, aus denen geschossen wurde. Was sich an den Fenstern zeigte, wurde beschossen. Fortwährend gingen Parouillen durch alle Straßen. Es war mit Lebensgefahr verknüpft, die Nase zum Fenster hinauszustrecken. Ein Deutscher wurde verwundet, als er sich am Fenster rasierte; die Kugel ging durch die Scheiben und verletzte ihn schwer. Der Widerstand der Streikenden hörte jedoch nicht auf. Auf den Dächern entwickelten sich fürchterbare Kämpfe. Die Angestellten der Telegraphengesellschaft schützten die Leitungen, die Aufständischen suchten sie zu durchschneiden und schossen von den Dächern auf das heranstürmende Militär und die Guardias. Alle Häuser wurden gestürmt, aus denen geschossen wurde. Kurz, selbst im Hause war man keinen Augenblick seines Lebens sicher. Das ging so drei Tage lang. Fortwährend kam neues Militär und neue Guardias von anderen Städten hier an. Während bei Beginn der Revolte die Stadt von Militär ziemlich entblößt war, sind jetzt mindestens 10—12 Regimenter hier und tausend Guardias aus andern Orten. Man sprach sogar schon davon, daß die fremden Mächte Kriegsschiffe hierhergeschicken würden, um die Ausländer zu schützen. Der Militärgouverneur sollte aber bestimmt erklärt haben, bis Sonnabend die Ruhe wieder herstellen zu können. Und richtig; am Sonnabend mittag war alles wieder ruhig. Man konnte wieder auf die Straße gehen. Morgens gab's auch wieder Fleisch.

Ich ging nachmittags in alle Teile der Stadt, um mir die Verwüstungen anzusehen. Es sah schrecklich aus. In den Arbeitervierteln die Häuser von Flintenschüssen durchlöchert wie die Siebe. Manche Häuser von Kanonen zusammengeschossen. Etwa 40 Kirchen und Klöster total ausgebrannt, so daß nur die nackten Mauern stehen geblieben sind. In einem Kloster, das ich sah, waren die Leichen früher verstorbener Nonnen aus ihren Begräbnisstellen gerissen und teilweise ohne Sarg auf den Hof geworfen. Hier begräbt man die Leichen nicht, sondern mauert sie in Nischen von Begräbnisgebäuden ein. Die Leichen verwesen nicht, sondern trodnen ein. In einem Mönchskloster in Gracia, einem Vorort, sah ich ebenfalls fünf Leichen von Mönchen aus ihren Särgen gerissen. Eine unbeschreibliche Noheit. Dagegen sind die Tatarennachrichten in den ausländischen Zeitungen unwahr, daß die Rebellen Mönche und Nonnen am Altar getötet hätten. Im Gegenteil, sie haben erst alles aus dem Kloster gejagt und dann Feuer angelegt. Auch die Umzüge mit auf Stangen gesteckten Pfaffenköpfen sind lediglich der Phantasie der Berichterstatter entsprungen, ebenso die Nachricht, daß die Leichen der Erschossenen tagelang auf der Straße gelegen hätten. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz, die hier besteht, hat heldenhaft die Verwundeten und Toten mitten aus den Kämpfen herausgeholt. Schrecklich ging's ja her, die Stadt brannte an vielen Stellen, d. h. überall, wo Kirchen und Klöster standen; aber „ganz Barcelona ein Flammenmeer“ ist doch übertrieben.

Am Sonnabend mittag gab's Ruhe. Sonntag früh fuhrten die Straßenbahnen wieder. Sonntag abend gab es die ersten Zeitungen, die, wie Du Dir denken kannst, verschlungen wurden. Montag gab es wieder Lebensmittel zu gewöhnlichen Preisen, abends Licht in den Straßen — und seitdem ist alles



wie gewöhnlich. Nur viel Militär in den Straßen, überall Bataillone mit aufgeplangtem Bajonett. Ab und zu sieht man noch gefesselte Gefangene, von Soldaten und Guarabias transportiert. Im Hafen liegen zwei Panzerschiffe und zwei Müstenboote. Das Publikum kehrt sich nicht daran, sondern promeniert, besucht Theater und Kaffeehäuser wie gewöhnlich. Abends ist dasselbe großstädtische Leben wie vorher; überall ist Musik, und ein Fremder, der ahnungslos herkommt, würde höchstens an der Unmenge Militär merken, daß Barcelona noch unter dem Belagerungszustand steht. In den Straßen, wo die heftigsten Kämpfe waren, haben fast alle Leute weiße Fahnen zu den Fenstern herausgesteckt, so daß die ganzen Straßen wie festlich geschmückt aussehen. Ab und zu sah man eine kleine französische Flagge, da wohnen gewöhnlich „Damen“, die hier fast alle Französinen sind.

Die ersten Zeitungen enthielten sämtlich einen gleichlautenden, von der Militärzensur verfaßten Bericht über die Unruhen der letzten Wochen. Auch jetzt stehen noch alle Zeitungen unter Militärzensur. Dieser Bericht enthielt zwar die Tatsachen, die nicht zu leugnen waren; aber las sich sonst ganz harmlos und friedlich. Die Anzahl der Toten gibt er gar nicht an. Alle Zahlen von Verwundeten und Gefangenen sind sehr niedrig und sicher falsch. Es sollen in Wahrheit 500 Tote und 800 bis 800 Verwundete gezählt worden sein. Alle Hospitäler liegen voll. Auf dem Fort Montjuich sind 500 Gefangene. 20 davon sollen bereits auf kriegsgerichtliches Urteil hin erschossen worden sein. Doch wird man über alle diese Sachen niemals die volle Wahrheit erfahren.

Der Sturm auf die Klöster soll eine Folge davon sein, daß die Mönche aus ihren Fenstern zuerst auf das Volk geschossen haben. Doch sind das eben auch nur Gerüchte. Bezeichnend ist aber, daß es den Aufständischen nicht gelungen ist, auch nur ein einziges Jesuitenkloster zu stürmen. Die sind vorzüglich verteidigt worden; wie es heißt, sogar mit Maschinengewehren. Müssen die Insassen ein gutes Gewissen haben, wenn sie auf so etwas vorbereitet sind!

Von den andern Klöstern erzählt man tolle Sachen. Man soll Nonnen aus den Klöstern gebracht haben, die dort gegen ihren Willen festgehalten wurden. In Strohzellen hat man vollständig nackte Nonnen gefunden, die auf dem kalten Boden lagen. Mehrere Bekannte von mir haben noch am Sonntag in einem Nonnenkloster ein eisernes Bett, das allein in einer kleinen Zelle war und in der Wand festgemacht war, gesehen, das unter sich einen eisernen Klotz hatte, auf dem Feuer angezündet werden konnte. . . .

Ich habe Dir hier also, so gut ich konnte, meine Beobachtungen geschildert. Heute schwirren schon wieder Gerüchte durch die Stadt, daß morgen aufs neue der Generalfreistat proklamiert werden soll. Das wäre fürchterlich, doch müssen wir das abwarten. Eine so schöne Stadt, ein so schönes Land und so entsetzliche Zustände!

## Der Menschenfresser.

Erzählung von B. Blasco Ibañez.

Im ganzen Bezirk Pacifico war jener verurteilte Fuhrmann bekannt, der die Straßen mit seinem Schreien und dem wütenden Knallen seiner Peitsche erschredete.

Die Bewohner des großen Hauses, in dem er unten wohnte, hatten dazu beigetragen, ihm den schlechten Ruf zu verschaffen. Was für ein abscheulicher, grober Kerl! Und dabei sagen die Zeitungen noch, daß die Polizei wegen Gotteslästerung die Leute ins Gefängnis bringt!

Fuhrmann Pepe gab täglich nach dem Urteil einiger Einwohner den Grund dazu, daß man ihm die Zunge abschneiden und den Mund mit glühendem Blei füllen sollte, wie in den besten Zeiten des Inquisitionsgerichts. Er verschonte nichts, weder Menschliches noch Göttliches. Er wukte alle ehrwürdigen Namen des Kalenders auswendig, einzig und allein, um das Vergnügen zu haben, sie zu beschimpfen, und so wie er sich über seine Tiere ärgerte und die Peitsche erhob, gab es keinen Heiligen, so verstedt er auch in irgend einer Monatstabelle war, den er nicht mit den schmutzigsten Namen entweiht hätte. Mit einem Wort — ein Greuel, und das allerschlimmste war, daß, wenn er auf seine Tiere losging und sie noch mehr mit Flüchen als mit Peitschenhieben anspornte, die Kinder des Bezirks zusammenliefen, um ihm zuzuhören, wobei sie sich über den unerhörlichen Reichtum des Meisters an Schimpfworten freuten.

Die zu jeder Zeit durch diese endlose Reihe von Flüchen in Unruhe versetzten Einwohner wußten nicht, wie sie sich diesen entziehen sollten.

Sie liefen im ersten Stoß zusammen, aber der alte Gesalbte, der Pepe den Schuppen vermietet hatte, fand keinen besseren Mieter.

„Achten Sie nicht darauf,“ erwiderte er. „Bedenken Sie, daß es ein Fuhrmann ist und daß man für dieses Gewerbe nicht erst ein Höchstleistungszeugen fordert. Er hat ein böses Maul, das ist ja wahr, aber er ist sonst ein sehr ordentlicher Mensch, der auch nicht einen Tag mit der Miete im Rückstande bleibt. Seien Sie etwas nachsichtig, meine Herren!“

Die Frau des verfluchten Lästlers bemitleidete man im ganzen Hause.

„Aber glauben Sie das doch nicht,“ sagte das arme Weib lachend; „ich habe nichts von ihm zu leiden! Der beste Mensch! Er ist ja etwas lebhaft; aber Gott schütze uns vor den stillen Wassern! Ein goldiger Mensch! Er nimmt wohl mal ein Gläschen, um sich zu stärken, aber er ist nicht wie die andern, die den Tag wie Pfähle vor dem Schenklich stehen. Er behält nicht einen Cent von dem Verdienst, obgleich wir keine Familie haben, was er am liebsten möchte!“

Aber der armen Frau gelang es nicht, jemanden von der Güte ihres Pepe zu überzeugen. Man brauchte ihn ja nur anzusehen! Was war das für ein Gesicht! Im Zuckhaufe gibt es bessere! Er war kräftig, vierschrötig, wie ein wildes Tier behaart. Das Gesicht war kupferfarbig, mit groben Wulsten und tiefen Furchen, die Augen waren blutunterlaufen und die Nase plattgedrückt, voller Matten und mit dicken, blauen Adern, mit Haarbüscheln, die wie die Fühler eines Igels aussahen, der in seiner Hirnschale an Stelle des Gehirns saß.

Niemandem bezeugte er Respekt. Er bettelte die Maultiere, die ihm halfen, sein Brot zu verdienen, mit „Gochwürden“, und wenn er einen Augenblick ausruhe und sich vor die Tür des Schuppens setzte, buchstabierte er mühsam mit einer Stimme, die man bis zu den obersten Stockwerken hörte, seine Lieblingszeitungen, nämlich die abscheulichsten Blätter, die in Madrid gedruckt wurden und die einige Damen von oben herab mit einem Entsetzen ansahen, als ob es Höllenmaschinen wären.

Dieser Mann, der von der großen Revolution träumte, lebte ironischerweise im „friedlichen Bezirk“ Pacifico.

Der geringste Streit seiner Frau mit den Diensthunden brachte ihn außer sich, und nun fing er an, seinen Vorrat an Drohungen loszulassen, versprach nach oben zu kommen, um alle Bewohner umzubringen und das Haus in Brand zu stecken! Vier Tropfen, die von den Galerien auf seinen Hof fielen, genüigten, um aus seinem gottlosen Lästlermaul die traurige Prozession profanierter Heiliger herausmarschieren zu lassen. Dazu gesellten sich Prophezeiungen, die einem die Haare zu Berge treiben konnten.

Sein Haß beschränkte sich aber nur auf die Großen, die ihn fürchteten, denn wenn ein Junge aus der Nachbarschaft bei ihm vorbeikommt, empfing er ihn mit einem Lächeln, das dem Gähnen eines Menschenfressers ähnelte, und suchte ihn zu lieblosen, indem er seine schwielige Hand ausstreckte.

Da er sich vorgenommen hatte, niemanden im Hause in Ruhe zu lassen, ließ er sich sogar mit der armen Loca ein, einer herumtreifenden Kabe, die in allen Wohnungen auf Raub ausging, deren Streifzüge die Nachbarn aber duldeten, da bei ihr keine Ratte am Leben blieb.

Diese Zigeunerin mit ihrem weißen, seidenweichen Fell brachte nun Junge zur Welt, und da sie jetzt gestungen war, sich einen festen Wohnsitz zur Ruhe ihrer Nachkommenchaft zu nehmen, suchte sie sich den Hof des Menschenfressers aus, womit sie sich vielleicht über diese schreckliche Persönlichkeit lustig machen wollte.

Nun mußte man den Fuhrmann hören! War sein Hof ein Stall, daß die Tiere aus der Nachbarschaft kämen, um ihn mit ihrer Nachkommenchaft zu verunreinigen? Jeden Augenblick könnte er ärgerlich werden, und wenn er sich wirklich ärgerte, schloß die Loca mit ihren Zungen beim ersten Fußtritt zerschmettert gegen die gegenüberliegende Wand!

Aber während der Menschenfresser Kräfte sammelte, um seinen schrecklichen Fußtritt zu geben, und ihn hundertmal an Tage schreiend ankündigte, bildeten die jungen Kaben in einer Ecke ruhig nach wie vor ein Gemengel von roten und schwarzen Haaren, woraus die Augen funkelten, und beantworteten die Drohungen des Fuhrmanns ironisch im Chor mit „Miaul Miaul“

Das war ein netter Sommer! Wenig Arbeit und eine Höhenhitze, die die schlechte Laune Pepes reizte und den Kessel der Vertwünschungen in seinem Innern zum Sieden brachte, die sich sprudelnd aus seinem Munde ergossen.

Die Besizenden waren schon weit weg, in ihrem Biarritz und San Sebastian oder sonstwo, wo sie sich die Haut naß machten, während er in seinem Schuppen kriet. Wie schade, daß das Meer nicht übertrat, um all die Parasiten zu verschlucken!

Es verblieben keine Leute in Madrid und die Arbeit wurde knapp. Zwei volle Tage vergingen, ohne daß der Wagen angeknüpft wurde! Wenn das so fortginge, mußte er seine „Gochwürden“ mit Kartoffeln essen, wenn er nicht Sand an seine

„Stallvögel“ legen wollte; mit diesem Namen belegte er die Loca und ihre Jungen.

Es war im August, als er um elf Uhr morgens nach dem Südbahnhof fahren mußte, um einige Möbel aufzuladen.

„Das ist eine Zeit, ich danke! Keine Wolke am Himmel und eine Sonne, die Funken aus den Wänden sprühen läßt und die Straßensteine zum Aufweichen bringt!“

„Hi, meine Tappere! . . . Was willst du, Loca?“

Während er nun seine Maultiere antrieb, schob er mit dem Fuße die weiße Kaze weg, die schmerzlich miaute, während sie versuchte, sich unter die Räder zu stellen.

„Was willst du denn, Verfluchte? Scher' dich nach hinten, sonst wird dich ein Rad in Stücke reißen!“

Er gab dem Tiere einen so heftigen Schlag mit der Peitsche, daß es in eine Ecke rollte und vor Schmerz stöhnte.

Das war eine schöne Stunde für die Arbeit. Man konnte nirgends hinsehen, ohne daß die Augen gereizt wurden; die Erde brannte, der Wind war glühend, als ob ganz Madrid in Flammen stände, der Staub schien in Brand zu geraten, Zunge und Kehle schienen gelähmt und die von der Hitze toll gewordenen Fliegen flogen auf den Lippen des Fuhrmanns herum oder klebten an der keuchenden Schnauze der Tiere, um Nahrung zu suchen.

Der Menschenfresser wurde immer erregter, je mehr er den brennenden Abhang hinunter fuhr, und während er seine derben Flüche zwischen den Zähnen murmelte, trieb er mit der Peitsche zwei Maultiere an, die mit gesenktem Kopfe, der fast den Boden berührte, ganz abgemattet vorwärts trabten.

Verfluchte Sonnel! Sie war das größte Scheusal der Schöpfung! Sie verdiente, daß man am Tage der großen Revolution mit ihr abrechnete als Feindin der Armen. Im Winter verbarg sie sich so sehr, damit der Tagelöhner heiße Glieder besäme und nicht wühlte, wo seine Hände eigentlich wären, damit er vom Hungerriiß siele oder unter die Räder des Wagens kämel! Und jetzt im Sommer macht sie's gerade umgekehrt! Hitze und immer mehr Hitze, damit die Armen, die in Madrid bleiben, wie die Hühner am Bratspieß sterben! Du große Heuchlerin, du! Sicherlich belästigte sie die Leute, die sich in den Modebädern amüsierten, nicht so sehr!

Während er dabei an drei andalusische Schmittler dachte, die an Hirschschlag gestorben waren, wie er in einer seiner Zeitungen gelesen hatte, versuchte er vergeblich, in die Sonne zu schauen und drohte ihr mit geballter Faust: Mörderin! Reaktionsärin! Wie schade, daß du am Tage der großen Revolution nicht niedriger hängst!

Als er beim Warenlager ankam, hielt er einen Augenblick an, um auszuruhen. Er nahm die Mütze ab, wuschte sich den Schweiß mit den Händen ab und sah sich im Schatten den ganzen Weg an, den er soeben zurückgelegt hatte. Dieser glühte förmlich, und mit Schreden dachte er nun an den Rückweg, wobei er den Berg hinaufsteigen mußte, und das mit der Sonne, die ihm wie Blei auf dem Kopfe liegen würde, und nie er die Tiere, die von der Hitze erdrückt sein würden, antreiben mußte, ohne sie halten zu lassen. Die Entfernung von hier bis zu seinem Hause war nicht groß, aber wenn man ihm auch sagen würde, daß der Erzbischof in Posen ihn im Schuppen erwartete, er würde nicht gehen! Warum sollte er wohl?

Wenn man es ihm auch verbürgte, daß mit dieser Fahrt die große Revolution käme, würde er sich bedenken, bevor er sich entschloße, den Berg bei der Hitze hinaufzufahren.

„Los! Weniger Geschichten erdacht und lieber an die Arbeit!“

Dabei hob er den Deckel des großen Korbes aus Pflanzengras, der an die Stangen des Wagens gebunden war, in die Höhe und suchte seinen Vorrat an Striden. Aber seine Hand stieß auf einige seidenweiche Dinge, die sich bewegten, und gleichzeitig fühlte er ein schwaches Kratzen an seiner schwierigen Haut.

Die groben Finger packten etwas, und am Genick gefaßt, kam eine weiße kleine Kaze mit ausgestreckten Pfoten und vor Schreck zusammengerollten Schwanz zum Vorschein, die ihr trauriges „Miaul Miaul“ ausstieß, wie jemand, der um Gnade fleht.

Loca war nicht damit zufrieden, seinen Hof zu einem Stall zu machen, sie bemächtigte sich auch noch des Wagens und steckte die Jungen in den Korb, um sie vor der Sonne zu schützen. Hiß das nicht, die Geduld eines Menschen mißbrauchen? Alles hat ein Ende. Er umspannte nun mit seinen großen Händen die fünf Rädchen und warf sie in einen Haufen zu seinen Füßen. Nun würde er sie mit Fußtrittten zusammenkämpfen. Er schwur das; sein Wort darauf und auch noch schlimmeres! Er wollte einen Käsenerluchen machen!

Während er seine Flüche losließ, zog er aus dem Gürtel das zum Einwickeln von Gras bestimmte Tuch heraus, breitete es aus, legte den Haufen von Haaren und miauenden Geschöpfen darauf, band die vier Enden zusammen und ging nun mit dem Bündel fort; den Wagen ließ er stehen.

So schnell er konnte legte er jetzt den heißen Weg zurück.

ertrug mit gesenktem Kopfe die Hitze, keuchend erkletterte er nun den Berg, den er einige Minuten vorher nicht hinaufgehen wollte, selbst wenn es ihm auch der Erzbischof befehlen würde!

Etwas Schreckliches bereitete sich vor; die Bollust des Bösen gab ihm wohl Kräfte. Vielleicht wollte er hoch, ja sehr hoch steigen, um von da oben seine Katzenlast zu zerschmettern!

Aber er ging auf sein Haus zu, wo Loca ihn in der Tür mit freudigen Sprüngen empfing, wobei es das aufgebrauchte Tuch, daß sich in Faltungen des Lebens bewegte, beschnupperte.

„Da nimm, du pflichtvergeßenes Tier,“ sagte er, keuchend vor Hitze und vor Ermüdung durch das Laufen, „hier hast du deine ungeratenen Jungen. Diesmal soll es dir durchgehen; ich will dir verzeihen, da du ein Tier bist und nicht weißt, wie Fuhrmann Pepe sie zurechtet; aber ein andermal, hm, dann paß mal auf!“

Wehr konnte der Menschenfresser nicht sagen, ohne dabei in Flüche auszubrechen, und nun wendete er den Hüften und lief, um seinen Wagen zu holen, wieder den Abhang hinunter, wobei er die Sonne verfluchte, die die Feindin der Armen war. Wenn die Hitze aber auch noch zunahm, schien es dem armen Menschenfresser doch, als ob ihn innerlich etwas erfrischt hätte.

### Sinnprüche.

Die Menschen würden voneinander laufen, wenn sie sich immer in äußerster Offenheit einander gegenüber erblickten Kant.

Manche Menschen sind uns nur deshalb sympathisch, weil sie die gleichen Fehler haben wie wir, manche dagegen deshalb unsympathisch, weil wir ihre Vorzüge nicht besitzen. Sirius.

Es ist ein Unfug, die Kinder zu erziehen, will sagen, ihnen zu befehlen, dafür aber den Erwachsenen zu gehorchen. Es ist schon deshalb Unfug, weil die Kindheit Still hat und eine freimütige Vornehmheit, die man wohl zerstören, aber durch nichts ersetzen kann. Peter Hille.

Es ist ein merkwürdiges Phänomen, daß immer, wenn eine Hand die andere wäscht, beide Hände noch schmutziger werden.

### Humor und Satire.

In Mielezyn ist der Berliner Magistrat energisch eingeschritten. Die am meisten geprügelten Fürsorgezöglinge werden umgebend einer geschlossenen Anstalt angeführt, da die Untersuchung ergeben hat, daß der Herr Pastor sich durch das Prügeln eine Unselbstüberanstrengung zugezogen hat und dringend einer Schonung bedarf.

Käsejammer. „Dös hamm mir jetzt vam Zentrum: a billige Seligkeit und a teures Bier. Mia wear's liaba umfreh.“ (Simpl.)

#### Enfant terrible.

Es war glänzende Gesellschaft. Frischchen, ein Rowdy von fünf Jahren, durfte zum ersten Male mit den Erwachsenen zusammen am Tische sitzen. Während des Essens betrachtete er gespannt und nachdenklich den Herrn Polizei-Inspektor, sein Gegenüber, der in seiner schönsten Uniform erschienen war und den Genüssen eifrig zusprach; auf einmal schreit er laut, aber besorgt zu seiner Mutter hinüber: „Mama, der Schuermann freßt allens alleene uff!“

#### Das höhere Wesen.

An Bord eines Kriegsschiffes wird Gottesdienst abgehalten. Der Pfarrer sagt gerade, die Hände erhebend: „Auf laßt uns blicken zu dem höheren Wesen, von dem wir alle abstammen.“ als die andächtige Gemeinde über dem Haupte des würdigen Geistlichen den vom Ausland mitgebrachten Schiffsaffen seine Turnkünste ausüben sah. (Jugend.)

#### Aus Arizona.

Auf einer Redaktion findet sich ein sehr erregter Herr ein, der dem emsig arbeitenden Volontär zuschreit: „Wo ist der Chefredakteur? Der Mensch hat mich schwer beleidigt. Dafür werde ich ihm die Knochen entzweischlagen.“

Der Volontär schaute flüchtig auf und sagte: „Sehen Sie sich gefälligst einen Augenblick. Es sind drei Herren vor Ihnen, die in derselben Absicht gekommen sind. Sobald Sie den letzten aus dem linken Fenster auf die Straße fliegen sehen, kommt die Reihe an Sie.“ Sprach's und schrieb weiter. Der Besucher entfernte sich schweigend. (Luftige Blätter.)

